

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

13.6.1927 (No. 161)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

SPORTBLATT

Bezugspreis: monatlich RM. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt RM. 1.90. Durch die Post bezogen monatlich RM. 2.10 ausf. Zustellgeb. Im Falle höherer Gebote bei der Post über keine Ansprüche bei Verlust oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft ange- nommen. Einzelverkaufspreis: Werkausgabe 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Anzeigenpreise: die 9-spaltige Nonpareilzeile über deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Restausgabe 20 Pf., an erster Stelle RM. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zeitungsheftes, bei arbeitsloser Zeit und bei Konturen außer Straßtritt, Geschäftsland u. Anstaltsort: Karlsruhe L. 2. Zeitungen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft u. Garten. Literatur.

Redaktion: Dr. W. Hoffmann, Karlsruhe, Postfach 12. Telefon 1119. Für den Vertrieb: Dr. W. Hoffmann, Karlsruhe, Postfach 12. Telefon 1119. Für den Vertrieb: Dr. W. Hoffmann, Karlsruhe, Postfach 12. Telefon 1119.

Ruhige Stimmung in Genf.

Noch keine Fühlungnahme der Delegationen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dr. E. S. Genf, 13. Juni.

Es war direkt auffallend, daß im Gegensatz zu den letzten Ratstagungen die Delegationen diesmal nicht die geringste Eile zeigten, miteinander in Fühlung zu treten. Obgleich doch Briand und Stresemann seit Sonntag morgen und Chamberlain seit dem frühen Nachmittag in Genf weilten, hat es keiner der genannten Außenminister für nötig gefunden, sich zur Vorbereitung mit den anderen einzufinden, noch auch ein anderes Mitglied der Delegation mit der Gegenseite in Verbindung zu treten.

Es ist ganz augenscheinlich, daß man diesmal nach Genf gekommen ist ohne fertiges Aktionsprogramm für die bevorstehende Ratstagung.

Da es von vornherein sehr wahrscheinlich ist, daß die Besprechungen von grundsätzlicher Bedeutung überhaupt nicht gepflogen werden,

so besitt man sich auch nicht so sehr mit den Besprechungen und richtet sich vielmehr auf vorläufiges Abwarten ein, in der Annahme, daß sich im Laufe der Woche schon Gelegenheit bieten wird, die Ansichten der Gegenseite zu erkunden und vielleicht in der einen oder anderen Frage zu einem etwas eingehenderen Meinungsaustausch zu gelangen.

Ein einziger Besuch hat bei der deutschen Delegation stattgefunden. Es war dies der litauische Ministerpräsident Woldenaras, der gegen 7 Uhr abends bei Stresemann und Schubert erschien, um mit ihnen über die Memeler Frage zu diskutieren. Trotz der Unterredung muß man es weiterhin als sehr zweifelhaft betrachten, daß die Memeler Angelegenheit vom Völkerbundrat in dieser Tagung entschieden werden wird. Sie erscheint auf der Tagesordnung. Stresemann wird die Rechte der Memelländer vertreten, wahrscheinlich dürfte man auch auf litauischer Seite antworten, aber dann wird der Rat den Streit wohl zur weiteren Klärung bis zum September zurückstellen.

Was die Frage der Rheinlandräumung anbelangt, so ist bekannt, daß die grundsätzliche Seite der Frage nicht angeht. Es geht diesmal um die Herabsetzung der Besatzungstruppen um vielleicht 10 000 Mann. Man hat die Meinung vertreten, daß man diese Frage eventuell mit derjenigen der Dislokationen verknüpfen soll.

Für ein Entgegenkommen Deutschlands in der Frage der Kontrolle der zerstörten Unterstände wird man ihm eine kleine Erleichterung der Besatzungslasten in Aussicht stellen.

Die weit es sich bei dieser Kombination um eine offizielle Anregung handelt, entzieht sich unserer Kenntnis, doch glauben wir nicht, daß sich Briand in der Frage der Reduktion der Truppen im Rheinlande im Laufe dieser Juni-Tagung auf mehr als unverbindliche Versprechungen einläßt, und es hat den Anschein, als ob Chamberlain hier ganz seinem französischen Kollegen folgen wird.

Von großer Bedeutung erscheint daneben aber in Genf zurzeit die Verschärfung des russisch-polnischen Gegensatzes.

Man findet hier die jüngste russische Note sehr drückend. Das russische Verlangen auf Teilnahme an der Untersuchung sowie die Forderung, alle Personen aus Polen auszuweisen, die gegen Russland gerichtete Bestrebungen unterstützen, werden als unvereinbar mit der polnischen Souveränität bezeichnet. Man erklärt sich die scharfe Antwort mit dem Wunsch, daß in der letzten Zeit etwas ins Wanken gekommene Prestige der Sowjetregierung durch starke Worte zu heben. Auch wenn man hier somit an keine kriegerischen Vermutungen glaubt, so bezeichnet man die Lage im Osten doch als sehr gespannt.

Erwähnt zu werden verdient endlich noch die Sonntag nachmittags eingetroffene

Note Jugoslawiens an den Generalsekretär des Völkerbundes

als Antwort auf das entsprechende albanische Schriftstück. Es ist im wesentlichen eine anders gefärbte Darstellung des jüngsten jugoslawisch-albanischen Zwischenfalles. Immerhin ist der Schluss bemerkenswert. Jugoslawien appelliert zur Beilegung des Konflikts zwar direkt nicht an den Völkerbund. Falls aber der Rat eine vermittelnde Aktion anstrebe, und zwar nicht nur in dieser Frage allein, sondern im Zusammenhang mit den übrigen in der letzten Zeit zwischen

den beiden Ländern aufgetauchten Konflikten, so ist Jugoslawien für diesen Fall

bereit, eine Vermittlung des Rates anzunehmen.

Trotz dieses verneinten Appells an den Völkerbund im jugoslawisch-albanischen Konflikt wird man nicht feiglichen in der Annahme, daß der Rat nichts unternehmen wird. Italien will eben von einer solchen Völkerbundaktion nichts wissen.

Fassen wir kurz zusammen: Gätten nicht die beiden am Sonntag in Genf eingegangenen Noten etwas Leben gebracht, so hätte man einen seit langem nicht mehr erlebten aehrigen Anfang der Ratstagung erlebt. Und, ohne prophezeien zu wollen, wird man sagen können, daß die ganze Ratstagung ein ruhiges Gespräch haben dürfte, sofern nicht von außen her Unruhe in die Genfer Beratungen getragen wird.

Genf, 12. Juni. Die Tagung des Völkerbundesrates wird am Montag vormittag 11 Uhr mit einer geheimen Sitzung beginnen, in der neben der Festsetzung der endgültigen Tagesordnung der Antrag der litauischen Regierung auf Vertagung der Memel-Debatte zur Tagesordnung aufgestellt werden wird. Anschließend findet eine öffentliche Sitzung statt, auf der neun Punkte behandelt werden dürfen, u. a. die Aufhebung der Danziger auferlegten Beschränkung des Flugzeugbaues, die Ernennung des Präsidenten des gemischten Danziger Schiedsgerichtshofes für das Tabakmonopol, die Durchführung von Kriegsmaterial durch Danzig, sowie der Antrag der englischen Regierung auf Herabsetzung der Zahl der Ratstagungen. Die Beschränkung der Memelbevölkerung wird nach den bisherigen Dispositionen in der Dienstadt zur Erörterung gelangen.

Stresemanns Ankunft.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist in Begleitung des Staatssekretärs Schubert heute vormittag von der Muskaufstellung in Frankfurt a. M. in Genf eingetroffen. Gleichfalls traf heute vormittag der französische Außenminister Briand in Begleitung des Völkerbundesreferenten, Graf Clausen und des Kabinettschefs Dr. Leroy in Genf ein. Der englische Außenminister Chamberlain traf heute nachmittag um 5 Uhr im Auto aus Aix les Bains in Genf ein. Vandervelde und Paletti werden gleichfalls heute abend in Genf erwartet. Im Laufe des Vormittags stattete der Pariser Vorkämpfer von Doesch, der gegenwärtig zur Erholung in Bad Gnan weilt, Dr. Stresemann einen Besuch ab.

Für heute ist zunächst im Laufe des Abends eine Besprechung zwischen Dr. Stresemann und Briand vorgesehen. Ob der englische Außenminister heute abend mit Dr. Stresemann zusammenzutreffen wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Man nimmt an, daß bereits in der ersten Unterhaltung zwischen Dr. Stresemann und Briand die Frage der zerstörten Unterstände zur Erörterung gelangen wird.

Die Reichsregierung hat, wie mitgeteilt wird, am Samstag der Vorkämpferkonferenz offiziell die Durchführung des Restpunkt-Programms über die Zerstörung der deutschen Offensiven notifiziert. Auf Grund dieser formellen Anzeige werden nacheinander die Erörterungen über die Inspektion der Zerstörungen aufgenommen werden.

Es muß hierbei nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß eine irgend geartete neue Kontrolle durch die Alliierten nicht im Rahmen der in den letzten Jahren zwischen Deutschland und Frankreich geschlossenen Verträge liegt. Insbesondere muß eine Beauftragung der Inspektionskommission des Völkerbundes mit der Prüfung der Zerstörungen grundsätzlich abgelehnt werden. Die bestehenden Vertragsinhalte dürfen keine Veranlassung geben, den Bericht der Reichsregierung über die durchgeführten Zerstörungen anzuzweifeln. In welcher Richtung die hienigen Verhandlungen verlaufen werden, ist gegenwärtig noch schwer zu übersehen. Jedoch rechnet man vielfach damit, daß eine Uebertragung der Aufgaben an die Militärattachés der alliierten Vorkämpfer in Aussicht genommen werden wird.

Eine Note Jugoslawiens an den Völkerbund.

Bei dem ständigen jugoslawischen Delegierten beim Völkerbund ist eine Note der jugoslawischen Regierung eingetroffen, in der diese zu dem jugoslawisch-albanischen Konflikt Stellung

nimmt. Die Note wird heute abend dem Generalsekretär des Völkerbundes übergeben werden.

WTB. Genf, 13. Juni. Die von der jugoslawischen Regierung dem Generalsekretär des Völkerbundes überreichte Note betr. den jugoslawisch-albanischen Zwischenfall wurde gestern abend bekanntgegeben. Sie enthält neben einer Darstellung des Falles Guaraskowitsch vom jugoslawischen Standpunkt aus folgende Schlussfolgerung: Die jugoslawische Regierung ist der Auffassung, daß Artikel 12 des Völkerbundespaktes sich auf den vorliegenden Fall nicht anwenden läßt, und richtet daher an den Völkerbundsrat nicht die Bitte, diesen Fall einer Prüfung zu unterziehen, da er für sich betrachtet nicht zur Begründung der Anwendung des Artikels 12 des Völkerbundespaktes anreicht. Gleichwohl steht die jugoslawische Regierung, falls der Rat der Meinung sein sollte, daß diesem Zwischenfall im Zusammenhang mit und in Beziehung zu anderen Umständen größere Bedeutung zukommen könnte, zur Verfügung des Rates, zwecks Erwägung und Prüfung dieses Problems in seiner Gesamtheit unter Einbeziehung des vorliegenden Zwischenfalles.

Russische Forderungen an Polen.

Die zweite russische Note.
TU. Berlin, 13. Juni.
In der zweiten russischen Note, die vorgestern dem polnischen Gesandten in Moskau überreicht wurde, stellt die Sowjetregierung fest, daß sie sich nicht mit der Einschätzung der Ermordung Bokows als Einzelakt eines Wahnsinnigen einverstanden erklären könne, sondern den Mord als eine der heftigsten systematischen und planmäßigen Kampfes der dunklen Mächte der Weltreaktion und der Friedensgegner gegen die Sowjetunion betrachte. Zum Schluß werden folgende Forderungen gestellt:

1. Daß die polnische Regierung alle nötigen Maßnahmen zur umfassenden Untersuchung der Angelegenheit zur Feststellung der Schuldigen und zur Aufdeckung aller Häden des Verbrechens, sowie zur raschen und strengen Bestrafung der Schuldigen, besonders des direkten Mörders, treffen wird.
2. Daß die polnische Regierung einen Vertreter der Sowjetregierung zur Teilnahme am Untersuchungsverfahren in diesem Prozeß zulassen wird.
3. Daß die polnische Regierung endlich und tatsächlich unerschütterliche und energische Maßnahmen zur Liquidierung der auf polnischem Gebiet einwirkenden Tätigkeit der terroristischen Banditenorganisationen, die gegen die Sowjetbeamten und deren Vertreter gerichtet ist, ergreifen und Personen, die eine derartige Tätigkeit ausüben, aus Polen ausweisen wird.

Die Dzeanflieger fahren nach Baden-Baden.

WTB. Berlin, 12. Juni.
Nach einer Mitteilung der Deutschen Luftkassa hat eine am Samstag vorgenommene Prüfung des neuen Propellers für das Dzeanflugzeug „Columbia“ die Notwendigkeit ergeben, in zwei Zylinder die Ventilstößel-Engen zu erneuern, die durch den Dzeanflug zu stark beansprucht worden waren. Der geplante Flug nach München und Wien verzögert sich dadurch um einige Tage. Die Abfahrt des Flug mit einer deutschen Maschine auszuführen, ist im Benehmen mit der amerikanischen Vorkämpfer ausgehen worden.

Eine spätere Meldung besagt: Die beiden Dzeanflieger Chamberlin und Levine beabsichtigen nach den bisher getroffenen Dispositionen, heute abend nach Baden-Baden abzureisen, wo sie zwei bis drei Tage zu ihrer Erholung zu bleiben gedenken und die Ankunft ihrer Frauen abwarten wollen. Sobald ihr Flugzeug wieder instand gesetzt ist, werden sie ihren Flug nach München-Wien-Prag durchführen.

Einige Minuten nach 20.00 Uhr erschienen Chamberlin und Levine, begleitet von dem amerikanischen Vorkämpfer Schurmann und einigen Herren der amerikanischen Vorkämpfer auf dem Fernbahnhof Friedrichstraße. Chamberlin in seinem Fluganzug und Levine in einem gewöhnlichen Strahanzug gingen Arm in Arm mit Vorkämpfer Schurmann. Levine gab zu verstehen, daß er zwei bis drei Tage in Baden-Baden verweilen werde. 20.23 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Vorkämpfer Schurmann sprach noch einige Abschiedsworte an die Flieger. Das Publikum verhielt sich sehr ruhig, da die Flieger erst im letzten Moment erkannt wurden.

„Rote Marschälle“.

Von Adolf von Kienker.

Zwar gehört ein bewaffneter englisch-russischer Zusammenstoß unserer Ansicht nach durchaus nicht zu den wahrscheinlichen Folgen der britischen Verleumdung an die Sowjetregierung. Angeht aber der vielfach aus Moskau gemeldeten militärischen Vorbereitungen in den Gegenwart von Rußlands militärischer Führung und von der Schlagfertigkeit der „Roten Armee“ zu halten? Die Sowjetführung als Meister des Geheimhaltens einerseits u. der propagandistischen Großmäulerei andererseits haben es verstanden, in bezug auf ihren Rufungsstand ganz besonders dicht zu halten. Man weiß im allgemeinen nur, daß die grundsätzliche Tendenz Moskaus dahin ginge und geht, sich planmäßig von der roten Führer naturwobigen, aber bislang vielfach nicht entbehrbaren Mitarbeit der einflussreichen aristokratischen Offiziere freizumachen. Nun ist der anonyme Moskauer Gewährsmann eines Berliner antiliberalen russischen Außenblattes dank aufscheinend sehr in ihrem Kenntnis der Verhältnisse in der Lage, einige der im Ergebnis in führender Stellung zu erwartenden „roten Marschälle“ zu nennen und zu charakterisieren. Wir folgen im Nachstehenden seinen Angaben.

Aus der Zahl der aus Gründen der „Konjunktur“ zu Schrittmachern des Bolschewismus gewordenen, inwieweit in ansehnliche Stellungen aufgerückten Militärs aristokratische Schulung ist zunächst Kamenew zu nennen. Er erinnert an den „Helden“ von Ostpreußen, General Rennenkampf, denn auch er gilt als „Mann mit dem großen Sanntrakt und den geringen Fähigkeiten“. Der zweite in der Reihe ist — mit der Unwahrscheinlichkeit ein hohes Oberkommando — der in der roten Zeit als Nachfolger des Generals Snesarew zeitweilig zum Generalstabschef aufgerückte Fegorow. Er behauptet, als aristokratischer Offizier es bis zum Mittelführer gebracht zu haben, macht aber mit seiner abtönen Wichtigkeit den Eindruck eines unreifen Leutnants. Fähigkeiten besonderer Art hat er bisher jedenfalls nicht gezeigt. Dasselbe gilt vom Generalstabschef Fegorow, von dem der Moskauer Gewährsmann nur sagen kann, daß er militärisch „eine volle Null“ und im übrigen den Typ eines gemeinen Verbreders darstellt. Ein weiterer Generalstabschef, der in der Zeit der Bürgerkriege Chef der Operationsabteilung des Feldstabes war, ist Schapowalnikow, der als der einzige Kopf zu gelten hat. Freilich erscheint es fraglich, ob Schapowalnikow die Beweislust und Anpassungsfähigkeit besitzt, die zur aktiven Führung von Truppen erforderlich ist. Denn seine hervorragende Eigenschaften ist die Gründlichkeit der mit bürokratischer Pünktlichkeit besorgten theoretischen Arbeit. Ein echter Sohn des Glüdes, so wie er es versteht, ist endlich Lasarewitsch, ein Generalstabschef, der seine roten Vorbeeren zur Zeit der Krimkrieg verdient. Diese Selbstentwertung verhoffen ihm den Posten eines Oberbefehlshabers an der Tschekow-Front, von wo er aber bald abberufen und zum Chef einer höheren Militärschule ernannt wurde. Der bisherige russische Kavalleriechef erklärt sich vorausweise durch seine hemmungslose Anpassungsfähigkeit an den Kommunismus. Er ist „Mitter hoher roter Orden“, fährt nur in einem eleganten Anzug und „verrät im übrigen nicht die Absicht, das Pulver zu erfinden“.

Unter den roten Marschällen, die im Bande der sog. Diktatur des Proletariats aus den Niederungen des Volkes hochgekommen sind, steht Worschilow an erster Stelle, der gegenwärtige Kriegs-Vorkämpfer. Ein äußerlich hübsch aussehender Burche, kam dieser frühere Arbeiter aus dem Donezgebiet erstmalig als kommunistischer „Aufpasser“ Budennus, des kavalerieschen Bandenführers, in Fühlung mit dem Militär. Mit angeborenen Fähigkeiten begabt, macht Worschilow einen gewinnenden Eindruck, zeichnet sich aber in Wirklichkeit durch grenzenlose kalte Grausamkeit aus und erfreut sich unter der Soldateska keiner Beliebtheit. Er ist kein Frontkämpfer, aber dafür ein um so ungewogenerer Kommunist, dem höhere Regungen als die schonungslose Aufrechterhaltung der Parteidisziplin vollkommen fremd sind.

Ein Typ ähnlichen Kalbers ist Laschewitsch, ein Mann unbekannter Herkunft und gegenwärtig Inhaber des Oberkommandos in Sibirien mit dem Sitz im Gebiet der ostsibirischen Bahn. In den Verhältnissen von russischen Armen heimlich, zeichnet er sich weniger durch militärische Schulung, die ihm abgeht, aus, als durch sachlich gefeierte grauame Regungen und blindes Parteigängertum.

Unbedingt die interessanteste Persönlichkeit, der sich überdies in der Zeit der Bürgerkriege schon Gelegenheit bot, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, ist der Weiserfeld Budennus. Geborener Kosak, ist dieser stämmig gewachsene frühere Dragoner-Unteroffizier ein Kriegsteilnehmer von großem persönlichen Mut und nicht geringerer Beliebtheit unter seinen Soldaten. Nach Ansicht des einflussreichen russischen Generals Brussilow sind die natürlichen reitlichen und übrigen Führerfähigkeiten Bu-

dennoch außerordentlich groß. Er tritt unter den Bolschewiken, zu denen er sich seit einer Reihe von Jahren offen bekennt, bis heute als ein Rätsel, richtiger als ein unsicherer Kantowist, dem keiner recht über den Weg traut. Man kann dem nur auf militärische Aktivität erpichten Kofatenreiter zwar nichts anhaben, weil er sich in seinem Verhalten keine Blöße gibt. Gleichwohl gilt er für fähig, sich im Ernstfälle plötzlich als „Befehlsgeber“ zu entpuppen. Sein Einfluß auf die Finde der Soldateska, die er aus dem ff kennt, ist groß, und darum werden die misstrauischen Sowjetkämpfer in ihrem Verhalten zu Bedenken bis heute von einer gewissen Furcht vor der starken Persönlichkeit dieses Seltsamemans bestimmt.

Was endlich die Bereitschaft der Roten Armee als Ganzes anlangt, so schätzt der Moskauer antikommunistische Gewährsmann ihre Bedeutung weder technisch noch geistigsmäßig hoch ein. Zwar haben sich die Bolschewiken nicht ohne Erfolge bemüht, dem Analphabetentum auf den Leib zu rücken, so daß heute fast jeder Soldat lesen und mindestens seinen Namen schreiben kann. Auch ist von der eigentlichen Armee die Elitegruppe der sog. „Tschow“ (abgeleitet von der russischen Bezeichnung für „Truppen“ in besonderer Verwendung) zu unterscheiden. Diese „Tschow“ stellen die zahlenmäßig recht bedeutende kommunistische Idee unbedingt ergebene Leibwache der Sowjetführung dar; sie werden in Bezug auf Kleidung und Verpflegung besonders bevorzugt und bilden die militärische Exekutive in allen Fällen der Betätigung des nie nachlassenden innerpolitischen Terrors. Die übrige Truppe dagegen — und das ist die starke Mehrzahl der Gesamtarmee — ist äußerlich zwar erlesen und diszipliniert, aber die Bolschewiken selbst trauen ihrer Verlässlichkeit im Ernstfälle nicht. Antifemismus und Antikomunismus wurzeln unausgesprochen — denn sonst wäre jedem die Kugel der „Tschow“ sicher — tief in der Seele der sog. „Roten Armee“. Die bolschewistische Rädelshöhler wissen das am besten und sind daher, ohne von ihrem jede Moral zerrüttenden System der Bespitzelung abzulassen, ängstlich bemüht, eine politische Lage zu vermeiden, die sie zur Inanspruchnahme der Armee, d. h. zur Führung eines Krieges zwingen könnte. Die Krenthauptlinie war die offene Abfall der „Roten Armee“ zur Folge haben und damit das Ende der roten Herrschaft herbeiführen würde. Hierin liegt eine der wesentlichsten Ursachen der Friedensliebe Moskaus. Hinzu kommt die äusserst schlechte technische Ausrüstung der gesamten Landesverteidigung, der es an allem fehlt. Es gilt a. B. als feststehend, daß die Artilleriemunition im Kriegsfalle höchstens für einige Wochen reichen würde.

So ist auch das heutige Rußland in zwar anderem Sinne, aber dafür in viel stärkerem Grade wie einst ein „Koloß auf Löthern Füßen“.

Die Befehung des ermordeten Gesandten Woskow.

Am 12. Juni. Aus Moskau wird gemeldet, daß gestern Abend unter der Teilnahme des diplomatischen Korps und der Sowjetregierung der ermordete russische Gesandte Woskow bestattet wurde. Woskow und Witwinow sprachen über die große politische Tätigkeit Woskows als ein Vermittler zwischen Polen und Rußland, Litwinow betonte, Rußland wolle nur den Frieden und werde den Intrigen der englischen Regierung nicht erwidern. Unter den Kranzspenden befand sich auch ein Kranz der deutschen Botschaft. Alle Sowjetgebäude und die der ausländischen Vertretungen hatten Halbmast gesetzt.

Der Kommissar für Kriegswesen Woroschilow erklärt in einem Tagesbefehl an die rote Armee und rote Flotte, daß die Sowjetregierung alle Maßnahmen ergreifen werde, die Interessen der Sowjetunion zu schützen. Die rote Armee müsse auf dem Posten sein.

Ein verhängnisvoller Verlust.

Humoreske von Karl Theodor Haanen.

Der Gelehrte Fidorius Menschenwitz hatte vor nicht langer Zeit sein sechsbandiges Standardwerk über die „Farbe der Vogelfedern im Altertum und in der Neuzeit“ vollendet. Ein kraftvolles internationales Echo drang zu ihm. Selbst die neugegründete Universität in Margasicht ernannte ihn zum korrespondierenden Mitglied. Eine hohe Auszeichnung bedeutete es für ihn, als er von der ornithologischen Gesellschaft in Paris die Aufforderung erhielt, auf dem Weltkongress der Vogelfedern über die Farbe des Spätes zur Zeit der Völkerveränderung zu sprechen.

Nicht ohne Sorge ließ Thuznelda Menschenwitz ihren etwas weltfremd gewordenen Gatten ins Ausland ziehen. Wiederholt schärfte sie ihn ein, sich doch um Himmels willen nicht aus dem fahrenden Zug zu lassen und keine verlebenden Gegenstände aus dem Fenster zu werfen. Er sollte seine Bekanntschaften aufknüpfen, in Paris nur mit Hilfe von Vertretungsakzenten die Straßen überqueren und im übrigen auf seine Reisetasche achten, die er wohlverwahrt, alter Sitten getreu, in einem gelben Brustbeutel an einer weißen Schürze um den Gelehrtenhals trug. Auf dem Brustbeutel stand etwas undeutlich und verblüht: Landsturmann Menschenwitz, 2. Armierungsbataillon, 5. Kompagnie.

Der Kongress war ein wissenschaftliches Ereignis erster Ordnung. Fidorius Menschenwitz Vortrag begehagte größten Interesse. Beim Festessen konnte er sogar einem ehemaligen Minister die These entwickeln, daß in einigen tausend Jahren an ganz bestimmten Stellen des Spätesgefieders rote Flecken auftreten würden.

Das befriedigt trat er die Heimreise an, auf der ihn das Geschick ereilen sollte, das Geschick, das ihn sorgsam und zuverlässig durch den Trübel der Weltfahrt geleitet hatte. Es war im Speisewagen. Schwankende Kellner hatten ihre Pflicht getan, man reichte dem Gast die Re-

Deutschland braucht Kolonien.

Die Festigung der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft.

TU. Königsberg, 13. Juni. In dem reich mit Fahnen geschmückten großen Saale der Börse fand am Sonntag mittag die Festigung der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft, in der alle Vereine und Verbände, die sich im kolonialen Sinne betätigen, vereinigt sind, statt. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden der Reichsarbeitsgemeinschaft, Erzellenz Seib, überbrachte Vizepräsident Dr. Herbst Glückwünsche und Grüße der preussischen Regierung und der ostpreussischen Provinzbehörden. Professor Dr. Rothfeld-Königsberg sprach über das Thema: „Grundzüge Bismarckscher Kolonialpolitik“. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der die Ueberzeugung ausgesprochen wurde, daß ohne eine großzügige Kolonialpolitik die Befestigung des deutschen Volkes nicht zu erwarten sei.

Die Forderungen des Deutschen Kolonialtages.

Am 12. Juni.

Gouverneur a. D. Seib eröffnete heute vormittag die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft, die sehr zahlreich besucht war. Nach dem Jahresbericht hat die Deutsche Kolonialgesellschaft sich im abgelaufenen Geschäftsjahr kräftig weiter entwickelt. 24 Ortsgruppen konnten neu gegründet werden. Das Interesse an den kolonialen Bestrebungen ist erfreulich gewachsen. Drei Entschließungen gelangten einstimmig zur Annahme. Die erste fordert, daß namentlich die endgültige Entschädigung der Kolonialisten, Grenz- und Auslandsdeutschen unverzüglich erfolgt, daß es sich hierbei nicht nur um die Interessen der Geschädigten selbst, sondern auch um die Interessen der Wirtschaft handelt. Der für den Wirtschaftskampf der Nation so notwendige Wiederaufbau hänge im wesentlichen Maße auch davon ab, daß den Männern und Unternehmern, die bereits vor dem Kriege mit so großen Erfolgen in den Kolonien tätig waren, ausreichende Mittel gewährt werden, um ihre Erfahrungen und ihr Können für den Wiederaufbau einzusetzen.

Die zweite Entschließung betont die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der deutschen Schulen in Südwestafrika. Nur so sei dort die Erhaltung des Deutschtums gewährleistet.

In der dritten Entschließung heißt es: „Nachdem uns unsere Kolonien unter dem Motto „Keine Annexionen“ genommen und mit dieser Begründung auf die Reparationsleistungen nicht angerechnet worden sind, bedeutet der Versuch, die Völkerbundsmandate rechtlich ihres Charakters zu entkleiden und tatsächlich zu Annexionen zu machen, einen Bruch der Völkerbundsabmachung und damit des Vertrags von Versailles. Wir erwarten von der deutschen Regierung, daß sie diesen rechtswidrigen Bestrebungen mit allen Mitteln entgegentritt, einen Sitz in der Mandatskommission verlangt und bis zur endgültigen Klärung unserer kolonialen Ansprüche dafür sorgt, daß unsere Kolonien nach den Vorschriften der Völkerbundsabmachung verwaltet werden.“

Der Reichspräsident in Hoppegarten.

Berlin, 13. Juni. In Anwesenheit des Reichspräsidenten wurde gestern in Hoppegarten das Hindenburgdenkmal im Rahmen eines sportlich hervorragenden Programms zur Durchführung gebracht. Von dem vierzehnjährigen Felde cernam „Froschinn“ das Hindenburgdenkmal. Der Reichspräsident, der die Ehrenpreise überreichte und auch dem nächsten Rennen beiwohnte, wurde von den zahlreich erschienenen Zuschauern lebhaft begrüßt.

Die Nationalhymne im besetzten Gebiet.

Bedingte Freigabe.

Am 12. Juni.

Wie die „Vossische Zeitung“ hört, haben die Vorstellungen des deutschen Reichskommissars für die besetzten Gebiete endlich den Erfolg gehabt, daß die Interalliierte Rheinlandskommission das Singen der Nationalhymne freigegeben hat, und zwar in Orten ohne Besatzung ganz allgemein, in solchen mit Besatzung bei allen Umzügen und Versammlungen amtlicher und privater Natur, die den Rheinlandsordnungen nicht widersprechen, jedoch nicht in Theatern und Kaffees, da durch die Anwesenheit von Besatzungsmittelliedern an diesen Orten Zwischenfälle hervorgerufen werden könnten.

Ferner wird ganz allgemein bestimmt, daß das Abzingen der Nationalhymne auch jetzt noch bestraft werden kann, wenn es sich zeigt, daß es mit provokatorischer Absicht geschieht.

Neue Deutschen-Mißhandlungen in Ostoberschlesien.

TU. Bielschowitz, 13. Juni.

Anlässlich der Firmungsreise des schlesischen Bischofs Lisiecki kam es gestern in Bielschowitz zu heftigen Vorkommnissen. Schon am Samstag, als der Bischof von Pfarrer Buschmann in deutscher Ansprache begrüßt wurde, machten die Aufständischen den Versuch, ihn am Reden zu verhindern.

Heute vormittag beabsichtigten nun die deutschen Katholiken, ihrem Oberhirten eine Suldiana vor der Pfarre darzubringen. Als sie sich aber vor dem Pfarrgebäude versammelten, wurden sie von den Aufständischen mit Kolbenhieben auseinandergetrieben und eine Anzahl Personen, darunter auch Frauen, schwer geschlagen. Als der Hauptkaplan des Bischofs die Aufständischen bat, den deutschen Katholiken zu gestatten, dem Bischof ihre Suldiana in ihrer Muttersprache darzubringen, widersprachen die Aufständischen, die Parochie verlassen würde, erklärten die Aufständischen, daß sie die deutschen Katholiken zu einer Suldiana niemals zulassen würden.

Erst nachdem man sich von bischöflicher Seite an die Wojewodschaft um Hilfe gewandt hatte und der Platz von den Aufständischen geräumt worden war, konnten die Deutschen den Bischof begrüßen. Der Bischof verzichtete nach diesen Vorfällen auf die im Programm vorgesehenen Veranstaltungen und legte seine Firmungsreise fort.

Der bayerische Finanzminister tödlich verunglückt.

Am 12. Juni.

Heute vormittag gegen 10 Uhr verunglückte der bayerische Finanzminister Dr. Krausneck beim Einsteigen in den Straßenbahn in der Arnulfsstraße beim Starnberger Bahnhof in München tödlich. Er wurde mit schweren Verletzungen in die Chirurgische Klinik eingeliefert, wo er inzwischen verstorben ist. Wie mitgeteilt wird, erfolgte das Ableben des Ministers fünf Minuten nach der Einlieferung in die Klinik, wahrscheinlich, infolge eines Bruchs der Halswirbelsäule.

Der Reichspräsident in Hoppegarten.

Berlin, 13. Juni. In Anwesenheit des Reichspräsidenten wurde gestern in Hoppegarten das Hindenburgdenkmal im Rahmen eines sportlich hervorragenden Programms zur Durchführung gebracht. Von dem vierzehnjährigen Felde cernam „Froschinn“ das Hindenburgdenkmal. Der Reichspräsident, der die Ehrenpreise überreichte und auch dem nächsten Rennen beiwohnte, wurde von den zahlreich erschienenen Zuschauern lebhaft begrüßt.

Ministers wegen des Ausbleibens ihres Vaters besorgt geworden und wandten sich hierauf an den Ministerpräsidenten Dr. Held, um Erlaubnis einzuholen, ob vielleicht eine Zusammenkunft mit ihm stattgefunden hätte. Dr. Held vertröstete zunächst die Angehörigen und holte hierauf direkt bei der Polizeidirektion Erlaubnis ein, wo ihm mitgeteilt wurde, daß in der Chirurgischen Klinik ein unbekannter Vater liege, der an seinem Finger den Ehrenring des Deutschen Museums trage. Dem Ministerpräsidenten war bekannt, daß Dr. Krausneck seinerzeit bei der Eröffnung des Deutschen Museums mit dieser Auszeichnung beehrt war und begab sich hierauf persönlich, nichts Gutes ahnend, in die Chirurgische Klinik, um zu seinem großen Schrecken in dem Toten seinen verunglückten Minister zu erkennen.

Der Lebenslauf Dr. Krausnecks.

Dr. Krausneck wurde am 5. Oktober 1875 zu Bayreuth als Sohn eines bayerischen Rentamannes geboren. Der Verstorbenen hat nach Vollendung des Universitätsstudiums und des Vorbereitungsdienstes für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst sich der Finanzverwaltung in besonderer Zuwendung. Er war Regierungsdirektor in Ansbach, wurde dort zum Regierungsrat befördert und nahm im Jahre 1919 im Staatsministerium der Finanzen Dienst. Am 27. März 1920 wurde er zum Staatssekretär in demselben Ministerium ernannt. Nach dem Rücktritt des erkrankten Ministers Köpfer am 16. Juni 1920 wurde er Staatsminister. Diese Stellung bekleidete er ununterbrochen unter den Ministern von Ahr, Lerchenfeld, von Kulling und Dr. Held bei. Seine Frau befindet sich zurzeit wegen Krankheit in einer Klinik. Er hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter.

Beileidstelegramme an den Ministerpräsidenten Dr. Held.

Berlin, 13. Juni. Laut „Montagmorgen“ haben Reichspräsident von Hindenburg und Reichsminister Dr. Marx noch am Sonntag Beileidstelegramme aus Anlaß des tödlichen Unfalles des bayerischen Finanzministers Dr. Krausneck an den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held geschickt.

Der Empfang Lindberghs in Washington.

Am 12. Juni.

Lindbergh ist hier gefeiert worden, wie niemand zuvor. Präsident Coolidge, das Kabinett, das diplomatische Korps und Hunderttausende von Menschen begrüßten ihn, allen voran seine Mutter. Präsident Coolidge überreichte ihm mit einer Ansprache das Fliegenkreuz, die höchste Auszeichnung für Flugleistungen.

Der Höhepunkt des gestrigen Abends war der Empfang Lindberghs in dem größten Saale der Stadt, wo 6000 Personen versammelt waren und der Generalpostmeister ihm ein Exemplar der ihm zu Ehren geschaffenen Briefmarke mit seinem Bild überreichte. Außerdem erhielt Lindbergh die Langley-Medaille. Das Flugzeug Lindberghs wurde wieder zusammengebaut und auf einer Barke montiert. Voraussichtlich wird Lindbergh morgen früh auf einem Wasserflugzeug nach New York fliegen.

Chinesischer Protest gegen die Flüge englischer Flugzeuge.

Am 13. Juni.

Schanghai, 13. Juni. Der Minister des Äußeren der Nanjing Regierung hat gegen den Flug britischer Flugzeuge über Chinesisches Gebiet Verwahrung eingelegt. Der Oberbefehlshaber der nationalchinesischen Truppen in Schanghai protestierte ebenfalls dagegen und erklärte, er werde, falls die Flüge nicht eingestellt würden, seinen Truppen befehlen, auf die Flugzeuge zu schießen.

nung. Professor Menschenwitz stellte die Leere seiner Brieftasche fest, griff dann aber beruhigt nach seinem Brustbeutel, der noch ansehnliche Teile der Reisetasche enthielt. Er tastete, kopfte, drückte, wurde fast wie seine zerwühlte Papierserviette, stand auf und verschwand, kehrte wieder, ohne an gewohnter Stelle den geldbergenden Beutel gefunden zu haben. Er wartete, bis der Schwarm der Gäste sich verlaufen hatte, beachtete wie ein angestricheltes Schalkind dem Kellner seine Zahlungsunfähigkeit und erlangte endlich Sühnung mittels seiner goldenen Uhrkette und seiner Visitenkarte. Der Rest der Fahrt verank in Grübeln nach dem verlorenen Beutel. So wie er eben noch der Geliebterin der Barbaroskaren nachgegangen war, so beschäftigte er sich nun mit seinem merkwürdigen Geschick.

Frau Thuznelda, sein treues Weib, empfing den Gatten am Bahnhof und schloß ihn gerührt in ihre mütterlich besorgten Arme. „Gut, daß ich Dich wieder habe, daß Dich die Großstadt nicht beschief.“ — Da erzählte er ihr von dem Verlust des Brustbeutels, beichtete ferner, daß er nicht einmal seine goldene Uhrkette, die vom Großvater ererbte, wieder mit nach Hause bringe. Wiederkehrende mich tiefem Mitleiden. Zum erstenmal in langer Ehe verburten schwere Wollen das sonst so einträgliche Verhältnis. Wenn es nur nicht Paris, wenn es wenigstens die benachbarte Kreisstadt oder der Ausflugsort „Bühnerwiege“ gemein wäre. Aber so — „Fidorius, Fidorius!“ kam es immer wieder über die Lippen der heftig bewegten Gattin. Seine Beteuerungen zerfielen machtlos an der Kälte ihres Herzens, seine wissenschaftlichen Erfolge auf dem Kongress verpufften vor der Werdtheit ihrer Klagen.

Schließlich küßte, schweigend ging der Abend dahin. Die Begrüßungskümpfen ließen müde und beleidigt ihre bunten Köpfe hängen. Die Marmorampel des Schlafzimmers bestiegen mit dem Schlafgemach des Ehepaars. Wählich ein Fremdenhörn. Thuznelda hatte auf dem Rücken des sich entleidendem Gatten den Brustbeutel entdeckt. Ganz beruhigte sie sich aber erst, nachdem sie die verbliebenen Schriftzeichen: Land-

sturmman Fidorius Menschenwitz, 2. Armierungsbataillon, 5. Kompagnie, entziffert hatte.

Berliner Aufführungen.

Von Hermann Kienzl.

Die englische Gelbverbrecher- und Detektivkomödie „Der Exzer“ von Edgar Wallace im Deutschen Theater beschäftigt mit schauspielerischem Aufgebot die meisten Leistungen deutscher Bühnen. Das Stück bietet einem gewählten Publikum, wenn auch nicht psychologische Probleme, so doch eine hübsche Spannung des Ereignisses. Es zeigt die Klagen wie die Dummheit, aus dem Dildid romantischer Unheimlichkeiten herauszubekommen, wer denn von den teils ungemütlichen, teils gemütlichen Polizei-Objekten und Subjekten als Werkzeug einer höheren Selbstjustizgerechtigkeit — in der Kriminalistensprache Verbrecher genannt — entführt und festgenommen werden wird? Um es gleich zu sagen: gekappt wird keiner! Denn als die irrende Herminda nach jüvel Schlich und Schluß, Blüht und Stodunkel, und nach Abenteuer mit Weib und Opium den Amateur einer gewalttätigen autographen Moral endlich kennt und ihrem eigenen biederem Polizeiarzt den schwarzen Verbrecherbart vom Antik geriffen hat, folgt erst der Hauptkoup, dupiert nämlich mit Hilfe seiner schönen Frau der wohlgestimmte Mörder die Beamten, und haben die Uniformierten zum Gaudium der mit dem Verfolgten sympathisierenden Zuschauer das Nachsehen. Mit großen schauspielerischen Mitteln gegeben, wär's nur ein Detektivroman von Wallace gemein.

Ueber den Wert lehrreicher Kolonialhistorien weit hinaus ging in Komödienhaus der szenische Eindrud von Leon Gordons Schauspiel „Weiße Frau“. Das ist kein Drama schlechweg. Die entscheidende Hauptrolle hat kein Mensch, hat die Landschaft; die brütende afrikanische Sonnenglut in der Gegend des

Equators. Auf einer Gummipflanzung, umgeben von Sandwüste, sind die wenigen Europäer fürchterlichem Schicksal preisgegeben: dem unentrinnbaren Tropenfieber. In Nervenschwäche, Alkoholismus, Put und Fieber verderben sie. An einem jungen Antommilina, dem prächtigen Olen Langford, vollzieht sich vor unseren Augen. Schon sieht und wirft — aber ersten dramatischen Konflikt besteht nur der Wille eines Gendarmen...), läßt er sich von den todben Kollegen verabschieden abgeben, mit der braunen, wilden Tondelena trauen. Heiße Sinnengerter vermandelt sich in Gel. Sie, die allen gehörte, schmähst des Gatten Schwäche. Daß nur der Tod die Ehe lösen, erklärt ihr (für den Zuschauer allzu aufdringlich) ein Weiber. Da löst sie dem kranken Manne statt der Medizin Gift ein. Das alles ist eigentlich nicht sehr wichtig und auch nicht, daß der Schwerfranke nach Europa transportiert und der Wilden ihr „Heilstrank“ in den Schund geschüttet wird. Wichtig und schön ist das Jüvelische in breiter realistischer Entwicklung: ist das sonnenglutige Vergehen, das Verändern in der blauen Nacht des Südens, das Aufbrechen wider Raubtiertrieb im Kampf mit der Gestirnung des Christentums und mit abendlichen Erinnerungen, ist der Kampf aller gegen alle. Da spricht Erfahrung, da auch dichtester Schilderung.

Theater und Musik.

Die Kunst der Fuge ist das letzte Niesenwert Johann Sebastian Bachs. Im Todesjahr 1760 hat er es vollendet; es zehet keine kontrapunktische Kunst auf schwindelnder Höhe. Das Werk stellt eine einzige Niesenfuge von mehr als 2000 Takteln über ein einziges Thema dar. Keiber hat Bach den Stuch des Werkes nicht bis ans Ende übermessen können, und so fügte es sich denn, daß diese Kolossalwäpfung schon in der ersten Ausgabe in entstellter Form der Nachwelt übermittel worden ist. Erst der eindringenden Arbeit Wolfaang Graefers ist es gelungen, die „Kunst der Fuge“ in eine Gestalt zu

Musikfest in Eggenstein.

Jubiläum des Musikvereins „Lyra“.

Die zeitvolle Erscheinung frohen, beweglichen Treibens zeigte auch Eggenstein in den Jubiläumstagen des beliebten Musikvereins „Lyra“. Die Häuser waren aufs schönste geschmückt, Triumphbögen spannten sich über die Straßen, leuchtende Farbenfülle erhellte das Auge, Welch ganz besondere Wertschätzung die „Lyra“ aber auch außerhalb Eggensteins genießt, bewies die eifrige Teilnahme auswärtiger Musikvereine, die in großer Zahl herbeigezogen waren, um die Ehrentage des Brudervereins mitzubegleiten. Die Kräfte maßen sich in einem Musikwettbewerb, und den Siegern winkten wertvolle Ehrenpreise, die von Musikfreunden der Gemeinde Eggenstein und Männern der „Lyra“ gestiftet worden waren. Leider hatte der Musikverein Ettlingen zwei Tage vor dem Feste abgefagt.

Die Feier begann am Samstag abend und wurde mit einem Fackelzug eingeleitet. Daran schloß sich das

Festbankett

im Saale zum „Lamm“. Adolf Knobloch, 1. Vorstand, begrüßte die Festgäste, die in großer Zahl erschienen waren. Darauf wurde dem Festpräsidenten Theodor Seufert das Wort erteilt, der in kurzen Zügen die Vereinschronik bekannt gab, aus der folgende Daten interessieren dürften: Mit der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1864 wurde gleichzeitig eine Musikkapelle ins Leben gerufen, um die sich der damalige Kommandant Bierbrauer Schnürer verdient machte. Die Kriegsjahre 1866/70 und 71 riefen Abwandlung in die Entwicklung ein, die erst 1875 wieder an das früher Erreichte anknüpfte, wobei der noch heute lebende Philipp Köhler sich in idealer Weise betätigte. Auch der Weltkrieg brachte dem Verein schwere Stunden, doch nahm er danach unter der musikalischen Führung Karl Fr. Schäfers bald wieder einen schönen Aufschwung. Im Jahre 1924 konstituierte sich die „Lyra“ zum Musikverein, der jetzt 172 Mitglieder zählt.

Nachdem der Präsident diese Daten bekannt gegeben hatte, schritt er

zur Ehrung verdienter aktiver Mitglieder und verlieh die goldene Ehrennadel an folgende Herren: Karl Schäfer, Kapellmeister, Friedrich Will, Friedrich Schlenker, Julius Wieland und Adolf Fischel. Zuletzt überreichte der 1. Vorstand, Adolf Knobloch, dem Festpräsidenten als Anerkennung für seine Verdienste um den Verein, ein in Silber getriebenes Relief den Genius der Musik darstellend. Den musikalischen Rahmen des Abends formte der Verein durch die schöne, beifällig aufgenommene Wiedergabe einiger Musikstücke, die seine treffliche Schulung unter Karl Schäfer erwieien.

Der Sonntag brachte die Hauptveranstaltung des Jubiläumsfestes, den

Musikwettbewerb

der von 9 Uhr vormittags an im Festzelt auf dem Festplatz ausgetragen wurde. Die Wertungsteilnahme war nach zwei Klassen geteilt: 1. Bandklasse, a) Unterstufe, b) Mittelstufe, c) Oberstufe; 2. Stadtklasse.

Die Unterstufe (12 Mann) war vertreten durch den Musikverein „Lyra“ Liedolsheim, klavierschön und dynamisch sehr gut, im

Ansatz sauber, in der vortraglichen Behandlung gefällig und frisch; Musikverein Neuthardt, rhythmisch flott, mit hübschen Einzelheiten in der Färbung.

In der Mittelstufe spielten: Feuerwehrkapelle Rülzheim (18 Mann) mit geschickter Nuancierung; Feuerwehrkapelle Karlsr.-Beiertheim (20 Mann) schöner Gesamtklang voll Fülle, temperamentvoller Vortrag; Musikverein „Harmonie“ Langenbrand (20 Mann) hatte Verdis Nebucadnezar-Duettüre gewählt, einige Teile gerieten hübsch; Musikverein „Harmonie“ Knielingen (20 Mann) rhythmisch bestimmtes Spiel, gute Durchformung der Klangverhältnisse.

In der Oberstufe ließen sich hören: Musikverein Karlsdorf (31 Mann), musikalische und tonliche Gestaltung durchaus ansprechend, imposante Steigerungen; Musikverein Forst-Maximiliansau (26 Mann), ungedrückte Tongebung, gute musikalische Gliederung, schwungvoller Vortrag; Musikverein Harmonie Königsbach (24 Mann), dynamische Straffheit, schönes Legato.

Die Stadtklasse war durch den Musikverein Karlsruhe (36 Mann) vertreten, dessen üppiger, gutabgegebener Chorklang, saubere Stimmführung, treffliche Besetzung in den Soloinstrumenten überaus angenehm ansprachen.

Der Musikwettbewerb hatte damit sein Ende erreicht. Um die Mittagstunde gab der Musikverein Karlsruhe ein Plakonzert vor dem Rathaus.

Au dem von den Bewohnern lebhaft begrüßten und mit Blumen bedeckten

Festzug

nahmen die folgenden Vereine teil: Radfahrer-Verein „Germania“, Reitverein, Musikverein „Lyra“ Eggenstein, Freiwillige Feuerwehr Eggenstein, Musikverein Karlsrube, Gesangverein „Frohinn“ Eggenstein, Musikverein Forst-Maximiliansau, Arbeiterverein Eggenstein, Musikverein Langenbrand, Turngemeinde Eggenstein, Musikverein Karlsdorf, Musikverein Liedolsheim, Handwerkerverein Eggenstein, Musikverein Knielingen, Musikverein Neuthardt, Gesangverein „Friederichs“ Eggenstein, Feuerwehrkapelle Rülzheim, F.C. Germania Eggenstein, Musikverein Königsbach, Arbeiter-Gesang- und Sportverein Neuthardt, Feuerwehrkapelle Karlsrube-Beiertheim, Musikverein Teufelneureut, Musikverein Hochstetten, Musikverein Friedrichstal, Musikverein Leopoldshafen.

Auf dem Festplatz hielt Festpräsident Theodor Seufert die Festrede, in der er ausführte, daß das deutsche Volk mit seinen schöpferischen Leistungen an der Spitze stehe. Den Pfälzer Gästen widmete er ein besonders herzliches Willkommen.

Zuvor hatte Bürgermeister Stern in kurzer Ansprache die Festversammlung begrüßt. Die Ehrenjungfrau Lydia Schreiber sprach mit Wärme einen Prolog.

Die Preisverteilung

hatte folgendes Resultat: Musikverein „Lyra“ Liedolsheim 2½ Punkte (Ia-Preis); Musikverein Neuthardt 3½ Punkte (Ib-Preis); Feuerwehrkapelle Rülzheim 3½ Punkte (Ic-Preis); Feuerwehrkapelle Beiertheim 2½ Punkte (Ib-Preis); Harmonie Langenbrand 3½ Punkte (Ic-Preis); Harmonie Knielingen 2½ Punkte (Ia-Preis);

Musikverein Karlsdorf 3 Punkte (Ib-Preis); Harmonie Forst-Maximiliansau 2 Punkte (Ia-Preis); Harmonie Königsbach 3 Punkte (Ic-Preis); Musikverein Karlsruhe 22. P. (Ia-Preis).

Tagung der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen.

dz. Ettlingen, 12. Juni. Hier fand unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus dem ganzen Lande und in Anwesenheit behördlicher Vertreter die 31. Landesversammlung der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen statt. Nach Begrüßungsworten des Verbandsvorsitzenden Berfo-Forstheim und des Vorstandes der Allg. Ortskrankenkasse Ettlingen, Engelmann, entbot Bürgermeister Dr. Pönka den Willkommgruß der Stadt, während Ober-Reg.-Rat v. Babo die Grüße der Staatsregierung und im besonderen des Ministers des Innern übermittelte und daran anschließend Ringrede für die in diesem Jahre stattfindenden Sozialwahlen gab.

Namens des Vorstandes des Hauptverbandes wünschte der Geschäftsführer Dr. Kraß-Berlin der Tagung einen guten Erfolg. Zum Vorsitzenden der Landesversammlung wurde Berfo-Forstheim, zu dessen Stellvertreter Engelmann-Ettlingen bestimmt. Erster Punkt der Tagesordnung war der Geschäftsbericht, den Geschäftsführer Landtagsabg. Graf erbatete. Die Situation für die Krankenkassen sei gegenwärtig sehr ungünstig, zumal in Baden, wo sich infolge der Lage als Grenzland die Wirtschaftskrise mit am meisten bemerkbar mache. Der Referent wies die Angriffe gegen die Krankenkassen als unberechtigt entschieden zurück, forderte die Unterbindung nicht leistungsfähiger kleiner Kassen und schloß mit dem Appell zur Einigkeit.

Nach kurzen Bemerkungen von Graf-Berlin wurde dem Geschäftsführer Entlassung erteilt und der Vorstand genehmigt. — Debattelos stimmte man ferner der Errichtung eines Revisionsverbandes zu, sowie der Wahl von Ober-Reg.-Rat v. Forstheim als Vorsitzenden des Hauptverbandes. Die nächsthöchste Hauptversammlung soll in Eberbach stattfinden.

Im zweiten Teil der Tagung referierte Geschäftsführer Dr. Kraß-Berlin über die Aufgaben des 31. deutschen Krankenkassentages in Königsberg. Die hauptsächlichsten Punkte der Tagesordnung werden sein: die Realisierung der Sozialversicherung im Auslande, wozu der Referent im Internationalen Arbeitsamt, Dr. Stein, sprechen wird, ferner die Kräftefrage. In diesem Zusammenhang besaßte Kraß die Ueberfälligkeit des Kräfteberufes. Von 2218 Kräfte im Reich seien 2105 an den Krankenkassen ausgelassen. Der Redner empfahl eine Arbeitsgemeinschaft von Kräfte- und Krankenkassen. Weitere Beratungsgegenstände in Königsberg sind die sozial-hygienische Volksbelehrung (die Reichsgesundheitswoche soll in diesem Jahre in Gestalt eines Pflegelehrganges mehr auf das Land hinausgetragen werden), die Frage der Berufsstrafarbeiten und die Krankenhausbfrage, endlich noch die Reform der Reichsversicherungsordnung.

Bernaltungsdirektor Diermayer-Freiburg sprach über die Beziehungen zwischen Unfall- und Krankenversicherung, Dr. med. Söldner-Billingen über die Aufgaben der Krankenkassen auf dem Gebiete der Heilbäder.

Am Samstag abend gab die Allgemeine Ortskrankenkasse Ettlingen zu Ehren der auswärtigen Teilnehmer ein Bankett in der Festhalle, wo auch die Verhandlungen fortgesetzt wurden. Für Montag ist ein Ausflug ins Albial vorgezogen.

Badische Chronik

Einweihung eines Gefallenen-Denkmal.

dz. Baden-Baden, 13. Juni. Unter starker Beteiligung aus dem ganzen Lande fand gestern die Einweihung der Gedentafel für die Gefallenen des ehemaligen 1. Oberfläz. Feldartillerie-Regiments Nr. 15 am Nordmattfeld statt. Kaplan Dold hielt die Weiherede, Major Daumeil die Gedächtnisansprache. Es folgten Kranzniederlegungen durch Abordnungen der kameradschaftlichen Vereinigungen der Regimenter 15, 51 und 84 in Berlin und Frankfurt, sowie durch die badische Kameradschaft und einen Vertreter des Offizierkorps R.-A. 51.

*

dz. Ettlingen, 12. Juni. Gestern abend lief ein 3jähriges Kind in dem Augenblick, als ein Motorrad ein Auto überholte, auf die Straße. Es wurde vom Fuhrer des Wagens erfasst und zur Seite geschleudert, wo es mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen blieb. Heute morgen ist es seinen Verletzungen erlegen.

dz. Baden-Baden, 13. Juni. Der Turnverein 1847 Baden-Baden beging Samstag und Sonntag die Feier seines 80jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß fand ein Festbankett statt, dem gelitten ein Städtefestgefechten und ein volkstümliches Schauturnen folgten.

dz. Bühl, 11. Juni. Die Wohnungszählung erweist, daß die Wohnungsnot in Bühl noch nicht ganz beseitigt ist. Die Zahl der wohnungs-suchenden Familien beträgt zurzeit hier noch 75, darunter sind 26 ohne selbständige Wohnung.

bid. Triberg, 12. Juni. Der hier tödlich verunglückte Radfahrer ist der 23jährige Versicherungsbeamte Ludw. Bild aus München.

dz. Buggingen, 12. Juni. Ein neuer Unfall ereignete sich beim Haldenturm im Kalmert. Ein Arbeiter wurde durch ein herunterfallendes Eisenstück so schwer verletzt, daß seine Ueberführung in die Klinik notwendig wurde.

Aus Nachbarkländern

bid. Ludwigshafen, 12. Juni. Gestern nacht zwischen 2 und 3 Uhr wurde ein 35 Jahre alter Kaufmann von Friesenheim angetrunkenem Zustande in der Unterführung an der Friesenheimerstraße von vier Burischen angehalten und um 50 Pfg. angegangen. Da dieser sich weigerte, verurteilte ihn einer der Burischen einen Messerstoß in den Kopf, worauf die Täter flüchteten.

Übler Mundgeruch

wird abhelfend. Süßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpasta **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen bei gleichzeitiger Reinigung der selbst eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezähntem Borstenschiff. Fäulende Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnpaste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mt. 1.25 (weiße Borsten), für Herren Mt. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Ueberall zu haben.

Künstlerischen **Bilderschmuck** in erstklassiger Auswahl liefert **E. Büchle, Jnh. W. Berisch** jetzt Kaiserstraße 132, Gartensaal
Photo- u. Bilder-**Einrahmungen** Infolge Wegfalls hoher Ladenspesen äußerste Preise.

bringen, die den letzten Absichten Bachs vermutlich entsprechen und die Urgehalt darstellen dürfte. Das Werk ist deshalb in dieser Form auch der Gesamtausgabe der Werke Bachs als 47. Jahrgang anzufügen. In der von Graefer vorgelegten Gestalt schließt die „Kunst der Fuge“ mit dem Choral „Vor deinen Thron tret ich hiermit“, den Bach als Abschluss seines Lebens mit erlösender Kraft seinem Schwerkronen Altmetriol in die Feder diktiert hatte. Wir besitzen nun dieses Monumentalwerk zum ersten Male in einer Ausgabe, die es uns verheißt, der nächste Schritt aber von der Wiederherstellung der Urform auf dem Wege zum völligen Verlesenen und Erlassen ist die Aufführung. Am 26. Juni 1927 werden das Leipziger Gewandhausquartett, das Gewandhausorchester, der Thomaskirchenchor und der Thomaskirchenchor unter Leitung des Thomaskantors Dr. Carl Straube in der Thomaskirche zu Leipzig, die gewaltige Schöpfung 177 Jahre nach ihrem Entstehen erstmalig zum Erklingen bringen. Prospekt durch die Geschäftsstelle der Bachfeier, Leipzig C. 1, Rübnerstraße 26.

men. Deshalb lesen sie ganz genau die Zeitungsberichte und beurteilen danach, ob es verlorene Zeit ist, das Ende der Vorstellung abzuwarten, um die herausströmenden Zuschauer in Mietsdroschken nach Hause zu befördern. Nur gut kritisierte Stücke lohnen die Mühe. Schwieriger ist es, wenn das aufgeführte Drama nichts taugt, aber die Schauspieler gut sind. Auch in diesem Fall halten sich die Mietsdroschken vor dem Theater auf, aber merkwürdigerweise nicht gerade um die Zeit, wenn das Theater beendet ist. Sie suchen vielmehr die misvergnügigen Zuschauer abzufangen, die das Theater vor Schluss schimpfend verlassen und es dann sehr eilig haben nach Hause zu kommen. Wer bei einem schlechten Theaterstück bis zum Schluss ausdauert, gehört zu der Masse jener schmerzlichen Menschen, die es nie eilig haben und auch keine Kraftdroschken benutzen.

Kunst und Wissenschaft.

Wissenschaftl. Institut der Elßaß-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt C. B.

Auf dem Vertretertag des Hilfsbundes der vertriebenen Elßaß-Lothringer ist 1920 in Cassel das Wissenschaftliche Institut der Elßaß-Lothringer im Reich gegründet worden. Sein Sitz ist Frankfurt a. M. Das Institut soll unter Ausschluß politischer Betätigung ein Mittelpunkt für alle Bestrebungen sein, die Elßaß-Lothringen u. seine altangehörige deutsche Art und Kultur zum Wegerückstand haben. Es soll in Wort und Bild, in Erzählung und Lied, die alte Heimat im Geiste neu erleben lassen und damit zum idealen Band werden, das die in alle deutschen Gauen zerstreuten einstmaligen Elßaß-Lothringer zusammenschließt. Es soll endlich dem deutschen Volke den Gedanken an all das nach erhalten, was dieses deutsche Kernland für deutsches Volkstum und Vaterland bedeutet hat und noch bedeutet.

Diese Ziele sucht das Institut durch Veröffentlichungen wissenschaftlicher und volkstüm-

licher Art und die Schaffung einer Elßaß-Lothringischen Zentralbibliothek zu erreichen.

Auf wissenschaftlich-literarischem Gebiete hat das Institut die Fortsetzung der großen, von der „Gesellschaft für elßaßische Literatur“ in Angriff genommenen Ausgaben der Werke Murners, Fischaris und anderer hervorragender elßaßischer Dichter übernommen. Ein „Elßaß-Lothringisches Jahrbuch“ bringt aus der Feder berufener Fachleute Beiträge zur Landesgeschichte und Volkskunde, zur Geschichte der Literatur und Kunst, des geistigen u. wirtschaftlichen Lebens des Landes.

In „Einzelschriften“ werden wissenschaftliche Forschungen größeren Umfangs, wie sie früher von der Universität Straßburg und den gelehrten Gesellschaften des Landes herausgegeben wurden, fortgesetzt. In die weitesten Kreise mündet sich eine „Elßaß-Lothringische Hausbücherei“. Endlich sollen Denkmäler in künstlerischer Art und die Denkmäler des verlorenen Landes vor Augen führen.

Das Institut ist in erster Linie auf die moralische und materielle Unterstützung aller ehemaligen Elßaß-Lothringer angewiesen. So richten wir vorab an alle Schicksalsgenossen die Bitte, als Mitglieder dem Institut beizutreten und in Bekanntheitkreisen für dasselbe zu werben. Aber wir dürfen auch in weiteren Kreisen Deutschlands Interesse für unsere Arbeiten und Ziele voranschicken. Wir bitten deshalb überall für das Institut Mitglieder werden zu wollen.

Der Jahresbeitrag ist zurzeit auf mindestens 5 Mark festgesetzt, wir bitten aber nach Möglichkeit höhere Beiträge zu zahlen. Ebenso bitten wir alle entbehrlichen Bücher, kleine Druck-sachen (auch Vereinsnachrichten usw.) und Bilder (auch Photographien von Landschaften und Bauwerken) elßaß-Lothringischen Inhaltes der Bibliothek des Instituts zu überreichen. An-meldungen u. Zuschriften sind an das Generalsekretariat, Frankfurt a. M., Wodenheimer Landstraße 127, zu richten.

Ein kostbarer Büchertransport nach Rom. Wie man aus Barcelona meldet, wird der apostolische Nuntius in Spanien, Tedeschini, einem Wunsch des Papstes gemäß demnach die zehn vatikanischen Codices, die sich in den katalanischen Archiven befinden und aus den unschätzbaren Kleinodien des katalanischen Bücherwunders Spaniens gehören, nach Rom überführen lassen. Es hat sich nämlich die Notwendigkeit herausgestellt, die Handschriften in der vatikanischen „Spezialklinik“ für Handschriftenkonservierung, die von dem deutschen Spezialisten Dr. Mehr geleitet wird, einer gründlichen Behandlung zu unterziehen, um sie gegen die zerstörende Wirkung der Witterungseinflüsse und der Bücherläuse zu schützen. Kardinal Ehrle, der Vorsitzende der vatikanischen Kommission für biblische Studien, hat sich in eigener Person von Rom nach Spanien begeben, um die Handschriften in Empfang zu nehmen und auf dem Transport nach Rom zu begleiten. Die Codices stammen aus dem achten bis elften Jahrhundert. Jeder einzelne enthält den Text einer päpstlichen Bulle. Sie sind in den Schriftzeichen geschrieben, die bis zum Ausgang des elften Jahrhunderts aus päpstlichen Hofe gebraucht wurden. Der heilige Stuhl wird den kostbaren Schatz nach erfolgter Behandlung an Spanien zurückgeben; gleichwohl erörtern die spanischen Blätter lebhaft die Frage, ob dieser Transport nicht gefährlicher sei als die etwaigen Schäden, gegen die man sich schützen will, und ob es am Ende nicht besser gewesen wäre, die Codices dort zu lassen, wo sie sind.

Hochschulnachricht. Der Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe hat auf einmütigen Antrag der Abteilung für Chemie Geh. Rat Prof. Dr. med. h. c. Theodor Curtius in Heidelberg in Anerkennung seiner bahnbrechenden Entdeckungen auf dem Gebiet der Chemie des Stickstoffes und seiner Verdienste um die Sprengstofftechnik die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Sag, o Meister, wodurch du zu solchem Wissen gelangtest? „Dadurch, daß ich mich nie andere zu fragen geschämt.“

Soh. Gottfr. Herder.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Krisis am Pfandbrief- und Hypothekenmarkt.

Das fehlende Auslandskapital. — Gefährdung des Wohnungsbaus.

Angesichts der Diskonterhöhung der Reichsbank, die den Zinsfuß ausländischer Gelder beben soll, ist der folgende Artikel von unterrichteter Seite von Interesse, der die Kapitalknappheit am Bauplatz beleuchtet.

Der immer offenkundiger werdende Umschwung, der am Geldmarkt seit Januar eingetreten ist, hat auch die Hypothekenbanken vor neue Aufgaben gestellt, von deren Lösung letzten Endes auch das weitere Schicksal des Bauplatzes abhängt. Das plötzliche Aufhören der Geldflüssigkeit hat den Pfandbriefabsatz von Woche zu Woche mehr erschwert. Gleichzeitig setzte der Kursrückgang der Hypothekenbankobligationen ein, während andererseits die Darlehensgesuche stark zunahmten. Kein Wunder, wenn im Lauf dieser Entwicklung die Geldgeber die Zins- und Auszahlungsbedingungen für Hypothekengelder wieder verschärften, nachdem in den ersten Wochen des Jahres eine merkliche Senkung in diesen Bedingungen und Forderungen eingetreten war. Zu 7½ Prozent sind Hypotheken heute kaum noch zu haben, der Durchschnitt für gute Geldnehmer liegt vielmehr wieder bei 8, 8½ bis 9 Prozent! Infolge des Rückgangs im Pfandbriefabsatz haben einige Hypothekensysteme teilweise sogar die Beleihung von Grundstücken und Gebäuden ganz eingestellt. Es zeigt sich nun, daß der deutsche Kapitalmarkt trotz der Steigerung der Sparanlagen bei Banken, Sparcassen und Genossenschaften und trotz der (erst beginnenden) Geldangebote von Seiten der Lebensversicherungs-Gesellschaften noch nicht stark genug ist, um ohne Hilfe des Auslandes auch eine Zeit der inneren Geldverknappung am offenen Geldmarkt unbeeinträchtigt durchhalten zu können.

Die am 13. Mai einsetzende Börsenrotation hat nur wenig die Pfandbriefmärkte in Mitleidenschaft gezogen. Allerdings haben viele Pfandbriefbesitzer ihre Stücke auf den Markt geworfen, um sich für ihre Differenzverpflichtungen am Terminaktienmarkt Mittel zu beschaffen. Die dadurch erfolgten Kursrückgänge konnten aber zum großen Teil inzwischen wieder eingeholt werden, da der Markt in sich ja durchaus gesund ist. Darin liegt auch die Gewähr, daß der Pfandbriefabsatz sich nach baldiger Ueberwindung der nach der letzten großen Kurssteigerung einsetzenden Reaktion wieder beleben wird. Die Belebung des Pfandbriefabsatzes ist aber die Voraussetzung, daß die Institute die Beleihungen in normalem Umfang wieder aufnehmen können. Wenn auch gegen die Hypothekensysteme Vorwürfe allgemeiner Art gegen

ihre Geschäftsführung nicht erhoben werden können, so gab es in der Zeit der Geldflüssigkeit einige wenige Institute, die mit der Hergabe von Leihgeldern (vereinzelt bis zur achtfachen Höhe der Friedensmiete!) außerordentlich freigebig waren und die Möglichkeit von Rückkäufen in Zeiten der Geldknappheit außer Betracht ließen. Bis heute ist jedenfalls von einem lebhafteren Pfandbriefabsatz nichts zu merken, wenn auch Anzeichen vorhanden sind, daß ein Umschwung sich langsam vorbereitet.

Die Durchschnittskurse der an der Berliner Börse notierten Pfandbriefe (von Hypothekenbanken, Landkassen, Stadtkassen, ferner Kommunalobligationen) haben sich seit Jahresbeginn wie folgt entwickelt:

Verzinsung =	10 %	8 %	7 %	5 %
6. Januar	105,49	101,7	99,14	90,11
20. Januar	107,7	103,8	101,5	94,2
4. Februar	107,3	104,1	103,2	93,6
4. März	106,5	103,3	102,6	92,5
1. April	107,4	102,8	101,9	90,9
6. Mai	107,2	102,5	101,5	89,8
20. Mai	106,7	101,9	101,2	89,1

Gegenüber dem Höchststand, der für die 10prozentigen und 8prozentigen Papiere am 20. Januar und für die übrigen am 4. Februar erreicht war, haben sich die 10prozentigen relativ am besten im Kurs halten können, während der 5prozentige Typ, der von den Emittenteninstituten bekanntlich als Typ der Zukunft aufgegeben wird, am meisten Einbuße erlitt.

Die Finanzierungsschwierigkeiten für Neubauten haben sich in den letzten Wochen sehr bedenklich bemerkbar gemacht, so daß die Durchführung für 1927 geplant gewesenen Neubauprogramme ernsthaft in Frage gestellt ist. Schon jetzt hat sich die Errichtung von Neubauten erheblich verlangsamt, weil die Hypothekensysteme nicht mehr die ersten Hypotheken zur Verfügung stellen. Dazu kommt als weitere Schwierigkeit, daß die schon begonnenen Neubauten teilweise mit dem bekannten 200 Mill. An-Kredit, also mit öffentlichen Mitteln auf dem Weg des Zwischkredits finanziert worden sind, wobei die baldige Ablösung dieser Zwischkredite durch private Hypotheken beabsichtigt war. Es besteht die Gefahr, daß diese und andere Baukredite, die kurzfristig gegeben wurden, einzufrieren. Wenn man bedenkt, daß ein wesentlicher Teil des Bauprogramms für 1927 auf die Heranziehung des Privatkapitals aufgebaut war und daß dieses private Kapital entgegen früher gehegten Erwartungen verfaßt hat, so darf als sicher angenommen werden, daß die 200 000 Neubauwohnungen, die gerade den Bedarf eines Jahres decken und die im Jahre 1926 tatsächlich gebaut worden waren, im laufenden Jahr nicht gebaut werden. Die Frage wird daher immer

dringender, ob die Politik der Reichsbank aufrecht erhalten werden kann, die bekanntlich sehr scharf gegen die Verwendung ausländischer Gelder für Wohnungsbauzwecke ausgesprochen hat und auf deren Einfluß auch das Scheitern des großen Chapman'schen Bauprojekts für Berlin zurückzuführen ist. Allerdings haben auch die Hypothekensysteme gegen die Unterbringung von deutschen Pfandbriefen ins Ausland, z. B. in New York, Bedenken geäußert, weil ein solches Vorgehen sie zwingen würde, bei Kursrückgängen zu intervenieren, was immerhin zu unerwünschten Kraftproben führen könnte. Da aber die nächste Zukunft des Bauplatzes geradezu ausschließlich von der Zufuhr ausländischen Kapitals abhängig ist und der Bauplatz selbst die allgemeine Wirtschaftsjunktur in hohem Maße beeinflusst, sollten derartige Bedenken zurücktreten. Allerdings kann auch durch Auslandsanleihen, die nicht direkt für Bauzwecke gegeben werden, der allgemeine Geldmarkt und damit auch der Pfandbriefmarkt erleichtert werden, sobald auch von dieser Seite her die Befestigung der steuerlichen Schranken für Auslandskredite als Erleichterung empfunden wird.

Dr. G. F. G.

Wirtschaftliche Rundschau

Gute Beschäftigung bei R.S.U. Die R.S.U. Vereinigte Fahrzeugwerke A.G. in Redarum legt jetzt den Bericht für das erste Geschäftsjahr der fusionierten Gesellschaften vor. Obwohl die Fusion erst am 2. Nov. 1926 genehmigt wurde, wird, da der Fusionsvertrag zurückdatiert wurde, ein gemeinsamer Bericht des Jahres 1926 vorgelegt. Der Fabrikationsgewinn des Jahres 1926 betrug 1 988 537 RM. Nach 832 564 RM. (i. V. bei den Gesellschaften zusammen 1 531 551 RM.) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 1 100 883 RM., wozu noch ein Gewinnvortrag von 338 205 RM. kommt. Es sollen daraus bekanntlich 8 Prozent Dividende bezahlt werden. — In der G.S. wurden neu in den A.M. gewählt: Dr. Baffermann (Städt. Disconto-Ges. Mannheim) für den ausfälligen Vorsitzenden Dr. Weis, ferner Direktor Heß (Deutsche Bank), R. R. Dr. Frank (Disc.-Ges.), Dr. Schmidt-Drausen (Dresdner Bank), sämtlich in Berlin. Das bisherige A.M.-Mitglied Dr. Dr. Werdens ist bekanntlich aus der Dresdner Bank ausgeschieden und in den Vorstand der R.S.U. übergetreten. Der Umsatz der ersten sechs Monate des laufenden Jahres habe die gleiche Höhe erreicht wie im Vorjahr. Die Winterlager seien in allen Erzeugnissen schon seit langem ausverkauft. Die Aufträge seien auch weiterhin befriedigend. In den mechanischen Abteilungen (Bremsen) sei die Nachfrage zurzeit trotz Schichtarbeit nicht befriedigend. In den technischen Verbesserungen und Erweiterungen im Gange. Die neuen Fahrrad- und Motorradmodelle würden herten Absatz, ebenso die Kleinwagen. Auch in diesen Abteilungen werde auf eine Produktionssteigerung hingearbeitet, wobei dann auch das seit längerer Zeit für die Wagenherstellung herangezogene Werk soll. Zur Bilanz wurde erklärt, daß Ver-

bindlichkeiten z. St. etwa gleich hoch seien wie am Bilanztag. (Am 31. Dez. 1926 7,27 Mill. Kreditoren und Bankschulden.) Die Höhe des Postens „Beteiligungen und Wertpapiere“ in der Bilanz mit 4,45 Mill. hänge damit zusammen, daß bei der Fusion der Schaptruppe nabelebende Unternehmen (Autodroschkenbetriebe Ramefeldt, Panzer) mit übernommen worden seien. Die Einführung der neuen Aktien sei in den nächsten vier Wochen zu erwarten.

Rudolf, Schmidt u. Co., Papierfabrik, Lambrecht. Die in Heidelberg abgehaltene Generalversammlung genehmigte die Regularien. Der Rohgewinn beträgt einschließlich Vortrag aus 1925 RM. 2 006 863. Nach Abzug der Unkosten von RM. 1 720 522, RM. 125 825 Abschreibungen, RM. 5978 Zuweisung in den geschlossenen Reservefonds ergibt sich ein Reingewinn von RM. 158 942, aus dem RM. 20 000 einer Sonderumlage überwießen, 8 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien, 10 Prozent auf die Stammaktien verteilt und RM. 34 742 auf neue Rechnung vorgetragen werden. Das laufende Geschäftsjahr sei bisher befriedigend verlaufen, doch mache sich neuerdings auf dem Auslandsmarkt scharfer Wettbewerb bemerkbar.

Uhrenfabrik Goller u. Benzina A.G. in Schwenningen. Die G.S. genehmigte den in Gewinn und Verlust sich wieder ausgleichenden Abschluß und wählte neu in den Aufsichtsrat Dr. Fäßler (Rheinische Kreditbank Freiburg).

Abschlüsse. Jäger Hütte A.G. wieder 6 Proz. Div. — Jäger, Industriewerke A.G. Berlin 112 473 (i. V. 57 028) RM. Reingewinn, der vorgetragen wird. — Domagala'scher Zement A.G., voraussichtlich nicht unter 8 Prozent Div. (i. V. 0). — Berlin-Güter-Entscheidung 1,27 Mill. Reingewinn, 16 (i. V. 14) Proz. Div. — Teutonia Wismar Porzellanwerke in Danneberg 10 (8) Proz. auf RM. 2,12 Mill. Aktienkapital. — A.G. für Zellstoff und Papierfabrikation, Remel, 10 (6) Proz. auf 15 Mill. A.G. — Marienborn-Bendorter Kleinspinn wieder 8 Proz. auf RM. 805 000 Kapital.

Märkte

Schweinemarkt in Durlach am 11. Juni. Befahren mit 41 Käufergruppen und 851 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 30 Käufer und 268 Ferkel. Preis per Paar Käufer 45-60 M., Ferkel 28-38 M.

Schweinemarkt in Bruchsal am 11. Juni. Angefahren wurden 138 Milchschweine und 48 Ferkel. Verkauf wurden 70 Milchschweine und 2 Käufer. Höchster Preis per Paar Milchschweine 88 M., niedrigerer Preis 22 M., höchster Preis per Paar Käufer 54 M.

Schweinemarkt in Ostendorf am 11. Juni. Aufgefahren wurden 378 Stück, darunter 3 Käufer aus Durlach und der Reichshäuser Wärem, Rehl, Vogt, Oertrich, Ostendorf und Wolfach. Geschäftsgang flott. Preise für das Paar Käufer 60 M., für das Paar Ferkel 22-40 M.

Ferkelmarkt Freiburg, 11. Juni. Dem Markt wurden ausführt: 784 Stück Ferkel und 200 Stück Käufer. Ferkel lohten 10-20 M., das Stück und Käufer 25 bis 50 M. das Stück. Der Verkehr war flau, Ueberhänder circa 300 Stück.

Motten in Polstermöbeln etc. werden durch mein neuestes Verfahren radikal vertilgt. Schonendste Behandlung. Billigste Preise.

Friedr. Springer, Karlsruhe
Markgrafenstraße 52 Telefon 3263

Neu erschienen:

Gelber
Taschen-
Fahrplan

des Karlsruher Tagblattes für Karlsruhe und die weitere Umgebung

Sommer 1927

Preis 40 Pfg.

Zu haben in den Buch- und Papierhandlungen, bei den Bahnhofsbuchhandlungen, sowie in der Tagblatt-Geschäftsstelle, Ritterstraße 1

STAATL. FACHINGEN
Nährliches Mineralwasser

Zu **Haustrinkkuren** bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!

Brunnenschichten durch das Fachingen Zentralbüro, Berlin W8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Hauptniederlage: **Bahn & Basler**, Zirkel 30. Telefon 255.

Ihre Feder-Betten werden wieder leicht und luftig in der Bettfedern-Reinigung mit Kraftbetrieb bestes Verfahren

Nur Karlsruh. 50 P. PERSCHMANN Telefon 2183

Velo-Motorrad
350 ccm 4 takt 1025 Mk.
500 ccm 1125 Mk.

Julius Ehlgötz
Humboldtstr. 19 Tel. 3765
Zahlungsvereinfachung bis 12 Monate.

Pack-Papier

in Bogen und Rollen billigst bei **Ludwig Erhardt, Erbprinzenstr. 27**
Telefon 898

Lagerräume im Anwesen Kriegsstraße Nr. 200/202 sofort zu vermieten. (Wohneninhalt von ca. 200 qm im I. Stock und ca. 420 qm im III. Stock). Näheres beim. Diersteinstraße beim Bezirksbauamt Karlsruhe, Eisenbahnstraße 28.

Zu vermieten 7 Zimmerwohnung, Karlsruh., davon 4 Zimmer für Büro od. gewerbliche Zwecke, auf 1. Oberg. zu vermieten. R. Busam, Herrenstr. 33, Tel. 5530.

Gut eingerichtete Zimmer in schöner freier Lage am 15. Juni zu vermieten. Ansuchen von 12-5 Uhr Borholtsstraße 5 I.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten; Scheffelstraße 62, 1. Fr., rechts.

Kleines, gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht sofort oder später zu vermieten. Diersteinstraße 18 II.

Miet-Gesuche 3 Zimmerwohnung, gefast von kinderl. Ehepaar (Wannsee), gute Lage, elektr. Licht, gut. Bad, am 1. Okt. Anz. gebote mit Preis u. Nr. 3409 ins Tagblatt. erb.

Kinderlos, jung, Ehepaar, beide berufstätig, sucht geräumig. Zimmer mit Küche sof. od. spä. Anz. gebote mit Preis u. Nr. 3413 ins Tagblattbüro erb.

Kammer ca. 30 qm, 1. Hinterhof, gut möbl. Anz. gebote mit Preis u. Nr. 3420 ins Tagblattbüro erb.

Kapitalien 200.000 - 8000 können auf I. od. II. Hypothek sofort ausbezahlt werden. Anz. gebote unter Nr. 3421 ins Tagbl. erb.

7000 Mark als 1. Hypothek auf Hausgrundstück, 42 500 RM. Steuern, in guter Lage. Vermittler verb. Anz. gebote mit Nr. 3383 ins Tagblattbüro erb.

Mark 20 000.- suche ich auf meine Villa mit großem Garten an 1. Stelle von Privatmann. Anz. gebote unter Nr. 3396 ins Tagblattbüro erb.

Offene Stellen **Lüchtig. Mädchen** für bürgerliche Küche u. Hausarbeit für sofort od. 15. Juni bei guter Bezahlung gesucht. Wels, Zollstraße 17.

Stellen-Gesuche Gebild. Fräul. 21 J. mit all. häusl. Arbeiten vertraut, pers. i. Nähen u. Wägen, kinderlieb, i. bald. Aufnahme als **Haustochter** ohne gegenst. Vergütung. Anz. gebote mit Nr. 3414 ins Tagblattbüro erb.

Verkäufe **Zweifamilienhaus**, 4 u. 6 Zimmer, Diele, Bad, Kamin, 2 Bäder, Garten, Preis 45 000.-, Anzahlung 10 000.-, Kaufschlus beständig. R. Busam, Herrenstr. 33, Tel. 5530. In schöner, sonniger Lage der Anz. gebote ist ein Etagenhaus mit moderner Wohnung von je 5 Zimmern, Diele, Bad etc., Garten zu verkaufen. Anzahlung 10 000.-, Anz. gebote unter Nr. 3420 ins Tagblattbüro erb.

Zahnen sowie Zangen nebst Zubehör bei **Dr. G. Müller**, Diersteinstraße Nr. 18.

2 moderne eiserne Schlafzimmer prima Arbeit, sehr billig abzugeben bei **Walter**, Ludwig Wilhelmstr. 6.

Herren- u. Damenrad, geb. u. f. preisw. zu ver. Fritz, Schubertstr. 40.

Warmwasserberatungsanstalt m. Boiler u. Rostkessel, sowie 120 Liter Heizölbehälter zu verkaufen. Hohenzollernstr. 3. Telefon 6441.

Kaufgesuche **Wohn- oder Geschäftshaus** bei hoher Anz. gebote auf kaufen u. zu verm. durch **Hug. Schmitt** Hypotheken, Immobilien Diersteinstraße 43, Tel. 2117

Aktiengesellschaft **Haus** in allerbest. Geschäftslage mit Laden von 150 bis 200 qm. Soße Anz. gebote, evtl. Barzahlung. Anz. gebote mit Nr. 3399 ins Tagblatt. erb.

HAUS in Weiertheimer Allee zu kaufen gesucht. Anz. gebote mit Nr. 3307 ins Tagblattbüro erb.

Acker im Weiertheimer Feld zu pachten gesucht. Aug. u. Nr. 3301 ins Tagblatt.

Empfehlungen **Perfekte Schneiderin** acht ins Aussehen. Anz. gebote mit Nr. 3387 ins Tagblattbüro erb.

Jüngere Schneiderin m. bef. Empf. sucht noch Kundenhäuser, Nr. 3.30 pro Tag. Anz. gebote im Tagblattbüro zu erfragen.

Mittagstisch ver- oder ermitteln Sie schnell u. auf durch eine kleine Anz. gebote im Karlsruher Tagblatt.

Art.-Bund St. Barbara Den Kameraden die traurige Nachricht, daß unser lieber Ehrenkamerad **Ernst Göhringer** durch den Tod entrissen wurde. Nachricht 3 Uhr von d. Friedhofskapell aus. Ich bitte um recht zahlreiche Beteiligung **Der Vorstand**

Kaufgesuche im Karlsruher Tagblatt erfreuen sich immer größter Nachfrage.

Diele mehr Umsatz erzielen Sie im industriereichen Nordbayern wenn Sie in der

Nürnberg
Bürger-Zeitung gegr. 1902
Inslerieren

Die Nbg. Bürger-Zeitung ist offizielles Organ der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, Landesverband Bayern und des Grund- und Hausbesitzervereins Nürnberg

Mitteilungsblatt des Landesverbandes Bayer. Lebensmittelhändler E. V., Ortsgruppe Nürnberg

Das bewährte Anzeigenblatt von hervorragender Werbekraft

Probenummern kostenfrei, durch den Verlag Nürnberg, Kühnertstraße 33

Aus dem Stadtkreis

Durchreise der amerikanischen Flieger. Abreise Chamberlins und Lewins nach Baden-Baden.

Die beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine beabsichtigen nach den bisher getroffenen Dispositionen von Berlin nach Baden-Baden abzureisen, wo sie 4-5 Tage zu ihrer Erholung zu bleiben gedenken und die Ankunft ihrer Frauen abwarten wollen. Sobald ihr Flugzeug wieder instand gesetzt ist, werden sie ihren Flug nach München-Wien-Prag durchführen.

Die Flieger sind mit dem Nachtflug abgereist und trafen um 9.52 Uhr in Karlsruhe ein, wo ein Empfang auf dem Bahnhof stattfand.

Karlsruhe in Grün und Blau.

Der Gartenbauverein beabsichtigt auch dieses Jahr eine Prämierung der am schönsten mit Blumen geschmückten Fenster und Balkone vorzunehmen und lädt die Einwohnererschaft ein, sich recht lebhaft zu beteiligen. Karlsruhe ist, wie man weiß, eine der schönsten Städte Deutschlands, bekannt durch seine schönen und vorbildlichen Stadtgärten und jeder Fremde, der nach Karlsruhe kommt, muß ihn gesehen haben. Dieses Jahr wird unsere Stadt durch die verschiedenen Veranstaltungen wieder einen lebhaften Fremdenverkehr bekommen und da sollten auch die Häuser unserer Landeshauptstadt, speziell in den verkehrsreichen Straßen geschmückt sein.

In den Vorgärten sollten einige schön blühende Ziersträucher, Stauden und Rosen verwendet werden. Zur Bekleidung von Veranden, Fassaden usw. sind dauernde Schlingpflanzen geeignet. Bei Rosen- und Florblumen müßte mögliche Einheit in den Farben vorherrschen, ebenso auch auf den Balkonen. Die früher so beliebten Petunien in den verschiedensten Farben seien auch heute wieder als dauernde und langblühende Blumen besonders hervorgehoben, dann aber auch alle andere Pflanzen wie: Geranien, Kobelien, Phlox, Levkojen, Nelken, Ageratum, Kapuziner, Japan, Hopfen, Trichterwinden u. dgl.

Bei halbhartiger Lage der Fenster und Balkone kommen in Betracht: Delphinium, Begonien, Fuchsia, Petaragonen, während für schattige Lage Asparagus, Tradestantien, Vorbeere zu empfehlen sind. Die Auswahl ist groß und wer im Zweifel ist, was er anpflanzen soll, wird von seinem Gärtner gern mit Rat unterstützt werden.

Als Gefäße zur Aufnahme der Fenster- und Balkonpflanzen eignen sich am besten Holzkästen, bezüglich des Pflanzmaterials sollte natürlich auch auf die Lage und Farbe des Gebäudes Rücksicht genommen werden.

Im übrigen gibt sich der Gartenbauverein gern der Erwartung hin, daß die Einwohner beim Auf des Vereins auch diesmal hohes Interesse zeigen werden.

Spätjahrsprüfung der Rechtskandidaten.

Der Beginn der diesjährigen Spätjahrsprüfung der Rechtskandidaten ist auf den 15. Sept. in Aussicht genommen. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind im Laufe des Monats August beim Justizministerium einzureichen.

Reichsverband atab. geb. Zeichenlehrer.

Die Ausstellung von Schülerarbeiten im Drangeregebäude bleibt wegen sehr starken Besuchs bis Sonntag den 19. Juni, 7 Uhr nachm., geöffnet.

Bad. Konservatorium für Musik.

Die diesjährigen öffentlichen Prüfungs-konzerte des Bad. Konservatoriums für Musik, die in der Zeit vom 17. Juni bis 15. Juli stattfinden, werden infolge ihrer großen Zahl wieder einen ausgezeichneten Einblick in den vielseitigen Unterrichtsstoff dieser Anstalt. Die Vorbereitungs-klassen und die Mittelklassen werden an fünf Vortragsabenden im Saale des Konservatoriums (Sofienstraße 43) von der intensiven musikalischen Aufsicht der am Bad. Konservatorium geleitet wird, Zeugnis ablegen und ihr Können in elementaren Aufgaben vor der Öffentlichkeit erproben. Die Konzerte der Ausbildungsklassen finden an 16 Abenden im Bürger-saal des Rathauses statt, außerdem wird am Montag, den 11. Juli, wieder ein Konzert der unter persönlicher Leitung des Direktors Franz Philipp stehenden Bad. Orgelschule veranstaltet. Dadurch, daß die Programme der Ausbildungs-klassen-Konzerte wieder nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammengestellt sind, werden sie neben ihrer rein künstlerischen Bedeutung eine höchst instruktive Uebersicht über die verschiedenen musikalischen Stil-Epochen ermöglichen. So sind die Klavier- und die Romantiker wieder in besonderen Konzerten vertreten: Bach, Beethoven, Brahms, Schubert, Schumann, Reger und Chopin kommen an eigenen Abenden zu Gehör. Der zeitgenössischen Musik sind zwei Abende eingeräumt, von denen einer dem aus besonders interessierenden Schaffens der badischen Komponisten Clara Schumann, Franz Philipp und Julius Weismann gewidmet ist. Neben einem Instrumentalkonzert mit Werken von Schumann, Schubert, Saint-Saëns und Bizet sei besonders auf die die Konzerte des abschließende konzertmäßige Aufführung des „Titus“, der letzten Oper, die Mozart geschrieben hat, hingewiesen. An den beiden letztgenannten Abenden wird ein aus Mitgliedern des Bad. Landestheaters zusammengestelltes Orchester mitwirken. Während der Eintritt für die

im Saal des Konservatoriums stattfindenden Vortragsabende der Vorbereitungs- und Mittelklassen frei ist, ist für die übrigen Konzerte ein einheitlicher Eintrittspreis festgesetzt worden. Eine Dauerkarte für sämtliche 17 Konzerte ist erhältlich. Sämtliche Konzerte der Ausbildungs-klassen beginnen um 8 Uhr.

Ausgefundenes Paddelboot.

Am Samstag mittag wurde im Ströms-Altrhein ein mit Kiel

nach oben treibendes Paddelboot aufgefunden. Das Boot ist etwa 5-6 Meter lang, aus gelbem Holz. An der oberen Seite des Bootes befindet sich ein Messingschild mit der Aufschrift „Yacht-Verft., Edwin Keller, Ueberlingen a. See.“ Das Boot wurde nach der Polizeiwache Mühlburg gebracht. Bis jetzt konnte nicht festgestellt werden, wem es gehört und ob es ein Unglücksfall vorliegt.

Mittelstand und kommunale Finanzpolitik.

Von Oberregierungsrat Bauer, M. d. L., Stadtverordneter.

Außenminister Dr. Stresemann hat vor kurzem in einer Rede, die er im Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart gehalten hat, über den Mittelstand u. a. ausgeführt:

„Wir sehen heute in unserem Volke ein schweres Ringen nach Aufstieg. Ob wir mit diesem Ringen durchkommen, vermag das zu sagen? Wir haben durch den Krieg neben Provinzen und Kolonien, Kolonien und materiellen Gütern eines verloren, was wohl das Beste im alten Deutschland war, und was das neue Deutschland sich wohl hoffentlich wieder schaffen wird — jene gesunde Mittelschicht, die selber aufsteigen konnte, die da spart, um den Söhnen, die nachkommen, ein besseres Los zu ermöglichen, als es die Eltern hatten. Alles, was an Gärung sich bei uns geltend machte, hat seine tiefe Ursache darin, daß diese Schicht nicht mehr in der Weise Deutschlands dienen konnte, wie sie es vorher getan hat.“

Wer zustimmt, daß die heute fehlende, oder doch zum mindesten in ihrer Lebenskraft stark geschwächte Mittelschicht eine tatsächliche Schwäche des neuen Staates bedeutet, der wird auch zugeben müssen, daß es eine der wesentlichsten Aufgaben staatlicher und kommunaler Finanz- und Steuerpolitik sein muß, jenen Mittelstand wieder mitzuschaffen zu helfen, aus dem im früheren Deutschland so viele wertvolle Kräfte der führenden Kreise nicht nur im Staat, sondern auch in unseren häuslichen Gemeinwesen hervorgegangen sind.

Wenn man mir einwenden mag, daß es nicht Aufgabe einer gerechten Finanz- und Steuerpolitik in Stadt und Gemeinde sein darf, einen Stand auf Kosten anderer Stände zu bevorzugen, so habe ich dafür volles Verständnis; aber es ist ganz gewiß ebenso unbillig, einen Stand auf Kosten anderer Stände in seiner Lebenskraft zu schwächen.

Es handelt sich bei dem Kampf gegen die hohe Steuerlast, bei dem Kampf gegen eine weitere Steigerung der häuslichen Umlage nicht darum, dem Mittelstand eine süßigere Lebensführung zu ermöglichen, sondern es geht um die Frage, ob dieser Mittelstand wieder aufsteigen und weiterbestehen kann.

Erhaltung und Förderung der freien Berufe als der auch für die Kulturentwicklung eines Volkes besonders wichtigen Schicht ist das Ziel; an diesem Ziel mitzuarbeiten, muß auch die Aufgabe einer zielbewußten kommunalen Politik sein.

Rein vernünftiger Mensch wird heute noch begehren wollen, daß es Recht und Pflicht der Gemeinde ist, die großen Veranoherungs-schritte des Verkehrs, die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung in die eigene Hand zu nehmen und in der eigenen Hand zu behalten. Aber ebenso muß die Erkenntnis Allgemeines werden, daß es falsch ist, wenn die Gemeindebetriebe sich auch in das handwerksmäßige und kaufmännische Leben hineinmischen und so die wirtschaftliche Existenz der eigenen Bürger gefährden. Was Handwerk, Gewerbe und Handel gleich gut oder besser schaffen können, das muß den freien Berufen überlassen bleiben und darf nicht in die Hand von Staat und Gemeinde genommen werden.

Staat und Gemeinde sind auch gerade aus steuerlichen Gründen an dem Bestand eines lebenskräftigen Mittelstandes ganz wesentlich interessiert. Nach sachverständiger Berechnung betrug die Gesamtsumme der öffentlichen Ausgaben in Deutschland im Jahre 1913 4 Milliarden, heute 11 Milliarden Mark. Von diesen 11 Milliarden ist das Reich (nach Abzug der Länderanteile) mit 5 Milliarden beteiligt, Länder und Gemeinden mit 6 Milliarden. Das solche gewaltigen Steuererhöhungen angeht, der viel geringeren Prosperität in Deutschland, nur vorübergehend tragbar sind, auf die Dauer aber nicht, darüber sollte doch nirgends ein Zweifel sein.

Gewiß, es ist erfreulich, daß in den letzten Monaten die Arbeitslosigkeit wesentlich zurückgegangen ist, wenn auch nicht überleben werden darf, daß noch immer rund 1 Million Menschen

— neben denen, für die die Krisenbeihilfe eintreten muß — auf Erwerbslosen-Unterstützung angewiesen sind.

Es ist erfreulich, daß in unserem Volke nach dem Kriege und nach der verheerend wirkenden Inflation der Spartrieb wieder neu erwacht ist. Aber gerade die Tatsache, daß wir heute nur 3 Milliarden in den Spartassen haben gegenüber den 19 Milliarden vor dem Kriege, ist meines Erachtens ein sprechender Beweis unserer Verarmung, vor allem der Verarmung des Mittelstandes, aus dem sich ja früher wohl die Sparer in erster Linie rekrutierten.

Auch diesem Anzeichen von Besserung gegenüber wollen wir uns ganz offen setzen, daß das Gesamtbild auch heute noch für uns sehr unzureichend ist und daß dieses Gesamtbild angesichts der in den nächsten Jahren wesentlich steigenden Demoskosten in absehbarer Zeit sich kaum sichtbar günstiger gestalten wird. Dieser Tatsache müssen auch die Kommunen bei ihrer Finanzpolitik klar ins Auge sehen.

Der neue häusliche Haushalt bringt wieder große Mehrforderungen. Es soll zugegeben werden, daß ein großer Teil dieser Forderungen amantastlos ist.

Die Wiedererhebung der durch Gemeindebeschlüsse vom 7. Januar 1924 abgeschafften sogenannten Tiefbauamtsgebühren bedeutet allein eine Mehrforderung von rund 1 Million Mark, die in erster Linie den Hausbesitzer trifft. Auch wer nicht Hausbesitzer ist, ja selbst der, der angesichts der allgemeinen Not sonst manche Klage der Hausbesitzer für übertrieben halten mag, muß zugeben, daß diese Belastung des Hausbesitzers, solange die Zwangswirtschaft andauert — und ihre gänzliche Aufhebung wird sobald nicht möglich sein — eine große Härte und Unbilligkeit ist. Sie ängst, darüber muß sich auch der Mieter klar sein, schließlich nur auf Kosten der Unterhaltung der Häuser, an der doch auch der Mieter ganz wesentlich interessiert ist.

Venor an eine solche Mehrbelastung herangegangen wird, muß ernsthaft geprüft werden, ob nicht auf anderem Wege die unbedingt notwendigen Mittel gefunden werden können. Es bleibt die Frage offen, ob nicht die häuslichen Betriebsverwaltungen zu höheren Beiträgen für den ordentlichen Haushalt herangezogen werden könnten. In anderen Städten scheint mir das der Fall zu sein. Für die Betriebe selbst könnten evtl. auf dem Wege der Anleihe die für größere Erneuerungen notwendigen Mittel beschafft werden. Die Einwendungen dagegen, daß sich die Ausgaben für jedes Unternehmen, das im Wege der Anleihe durchgeführt wird, wesentlich verteuern, der Hinweis auf drohende Verschuldung, sind gewiß nicht ganz unbedeutend. Auf der anderen Seite ist aber ganz gewiß auch die Forderung nicht unberechtigt, daß einer Generation, die schon soviel getragen hat und tragen muß wie die unsere, immer neue Lasten auf die Dauer nicht mehr auferlegt werden dürfen.

Sparsamkeit ist die Forderung des Tages für den einzelnen. Diese Forderung muß aber auch gültig sein für die Gemeinden, die sich ja doch aus diesen einzelnen zusammensetzen. Schließlich läßt sich wohl jede Ausgabe begründen, aber das hindert niemand von dem Recht und von der Pflicht, ernsthaft nachzuprüfen, ob diese Ausgaben auch getragen werden können.

Die Forderung, daß in der Steuer- und Finanzpolitik der Kommunen auf den einzelnen mehr Rücksicht genommen werden muß, als es gegenwärtig geschieht, stelle ich im letzten Endes nicht um irgendwelcher materieller Ziele willen, sondern ich tue es aus der Erkenntnis heraus, daß nur ein wirtschaftlich starkes Volk auf die Dauer den sozialen Forderungen gerecht werden kann, die ich nach dem Ergebnis des Krieges und nach den gemachten Opfern, die das ganze Volk gebracht hat, für wohl berechtigt halte, daß aber auch nach außen nur ein wirtschaftlich starkes Volk sich wieder die Stellung erringen kann, auf die das deutsche Volk denselben Anspruch hat wie die anderen großen Völker.

Das Königschießen der Karlsruher Schützengesellschaft.

Das Königschießen auf den Ständen der Karlsruher Schützengesellschaft draußen im schönen grünen Walde ist beendet, der neue König, den die Gesellschaft in Herrn B. Dollmetz erhalten hat, ist feierlich gekrönt und geehrt worden, und viele Meisterschützen nahmen gestern abend wertvolle Preise in Empfang. Mit Stolz können sie auf ihre Leistungen zurückblicken, die zu schönen Hoffnungen beim Deutschen Bundesschießen in München berechtigen.

Das Schützenfest nahm, wie schon kurz berichtet, am Samstag nachmittag mit einem interessanten Schnellfeuerwettbewerb seinen feinen vielversprechenden Anfang. Infolge reger Beteiligung mußte in zwei Gruppen je 26 Minuten geschossen werden. Als Sieger gingen hervor auf Feld (300 Meter): Wehl, Oskar, 112 Schuß, 100 Punkte; Gaier, Joh., 86/84; Steinwars, Gg., 85/71; Müller, Wlth., 75/70. Auf Stand (175 Meter): Dollmetz, Wlth., 90 Schuß, 126 Punkte; Desselshwerdt, E., 83; Dr. Vogt, 79/82; Deum, Otto, 88/90 und Maeyer, Karl, 92/70. Daran schloß sich bis zum Einbruch der Dunkelheit ein allgemeines Gabenschießen an. Trotz der Ungunst der Witterung hatte sich im Festzelt inzwischen eine große Anzahl Besucher eingestellt, die die mit Mühe eingehenden Schützen freudig begrüßten.

Am Verlauf des wohlgeplanten Abendkonzertes hieß Oberschützenmeister Zeumer die Erschienenen namens der Schützengesellschaft herzlich willkommen und wünschte dem Feste einen guten Verlauf. Den Siegern im Schnellfeuerwettbewerb überreichte er unter Hervorhebung ihrer ganz vorzüglichen Schießleistungen die silbernen Konkurrenzbecher.

Am Sonntag morgen um 8 Uhr erfolgte die feierliche Einholung des bisherigen Schützenkönigs, Georg Schmidt, von seiner Wohnung in der Kaiserstraße. Dabei hielt der Oberschützenmeister eine Ansprache. Der Zug, der von vier Fanfarenbläsern auf Schimmel eröffnet wurde, die Festkapelle Witt in ihrer Oberländertracht und ein Wagen mit den Ehrenmitgliedern, sowie die Fahnenabteilung, Schützen zu Fuß und zu Fuß, bewegte sich durch die Kaiserstraße nach dem Kaiserplatz. Auf dem Wege dahin wurden die Schützen von der Bevölkerung freudig begrüßt und mit Blumen bedacht. Auch durch reiche Beflagung hatte Karlsruhe Zuneigung zu den schmucken Schützen wiederum bekundet. Beim Hause des Oberschützenmeisters am Kaiserplatz hielt Schützenmeister Steinwars die Ansprache. Man begab sich danach nach dem Schützenhaus, wo der Zug mit Völlerschüssen empfangen wurde.

Sofort begann das offizielle Königschießen und das Schießen auf allen Scheiben, das bis abends 7 Uhr dauerte, mit einer Pause für das gemeinsame Mittagmahl.

Am Abend erfolgte der Einzug der Schützen mit der anschließenden feierlichen Krönung des neuen Königs durch die Festzugtruppe. Im weiteren Verlaufe hielt der Oberschützenmeister eine herzliche Ansprache, er verabschiedete die beiden wertvollen Wanderpreise, zwei sehr schöne silberne Pokale, die von den neuen Ehrenmitgliedern, Geh. Hofrat Bendler und Baumiernehmer Konrad Gössel, gestiftet worden sind, und überreichte den glücklichen Schützen als bleibendes Andenken, da die Pokale im Besitz der Gesellschaft bleiben, silberne Schützenbecher. Auf ein dreifaches Hoch auf das deutsche Vaterland und die badische Heimatklang seine Ansprache aus, die Anwesenden stimmten lebhaft in das Deutschlandlied ein.

Nach der Preisverteilung unterhielten sich die Anwesenden beim Konzert einer Abteilung der Harmonikkapelle, bei Tanz und den Tanzvorführungen, dem prächtigen Gesang des Wirtsglieds Overtänger Wirth (Landestheater), dem als Scheidenden ein herzliches Wort und ein Becher als Andenken gewidmet wurde, und ließen sich durch den humoristischen Feiner und andere Damen und Herren in fröhliche Stimmung versetzen. Auch ein Umzug durch den Garten und das Fest mit der Kapelle und dem neuen König an der Spitze fand statt.

Trotz der namentlich am Spätnachmittag und Abend regnerisch-kalten Witterung waren mit den Autobussen der Post und der Firma Mohr Tausende von Karlsruhern nach dem Schützenhaus gefahren, wo im großen Festzelt die oberbayerische Kapelle spielte und die Volkstänze gezeigt wurden. Wenig Glück hatten die Buden und Karussells, da das Wetter dem Aufenthalt im Freien wenig günstig ist. Als Festwirt sorgte, wie immer, Herr Uhl von Bruchsal für einen guten und betriebsreichen Verlauf, so daß das heurige Schützenfest, das noch eine ganze Woche dauert und manchen interessanten Abend bringt, wiederum ein schönes Volksfest ist.

- Die Ergebnisse des Schießens sind:
- Königs-Scheibe: 1. B. Dollmetz, 88; Paul Güth, 86 Ringe.
 - Wanderpreis: G. Hanagarth, 40 Ringe.
 - Gefühl-Wanderpreis: Oskar Wehl, 26 Ringe.
 - Feld-Scheibe: 1. Karl Rillius, 88; 2. Gg. Steinwars, 85; 3. Otto Stoll, 85; 4. F. Gaier, 84; Otto Walder, 84 Ringe.
 - Feld-Meisterscheibe: 1. Dr. Siegel, 49; 2. Dr. Vogt, 48; 3. Karl Rillius, 44; 4. E. Friedrich, 42; 5. Oskar Wehl, 41 Ringe.
 - Feld-Blattscheibe: 1. B. Desselshwerdt; 2. Otto Marx; 3. Dr. Siegel; 4. Johann Schläpfer; 5. B. Hefel.
 - Stand-Feldscheibe: 1. B. Dollmetz, 88; 2. K. Rillius, 87; 3. G. Gaier, 87; 4. K. Schneider, 87; 5. Otto Walder, 87; 6. W. Zeumer, 87; 7. F. Scholl, 86; 8. Ph. Heck, 86; 9. K. Maeyer, 86; 10. Gg. Schmidt, 86 Ringe.



Deutschlands Fleischverbrauch 1926.

Im Inflationsjahr 1923 war der Fleischverbrauch in Deutschland auf den bisher größten Tiefstand gesunken. Seitdem hat er ständig zugenommen. Auf den Kopf der Reichsbevölkerung entfiel im Jahre 1926 wieder rund 1 kg. Fleisch mehr als im vorhergegangenen Jahr, aber noch immer 3,6 kg. weniger als vor dem Kriege.

Teinacher Sprudel! Herrenalber Sprudel!

Die beiden sehr billigen aber erstklassigen natürlichen Mineral-Brunnen für den täglichen Tisch

Erhältlich in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen usw.
Hauptniederlage: **BAHM & BASSLER**
Zirkel 30 Gegründet 1887 Telefon 255

Stand-Weißerische: 1. Dr. Siegel, 52; 2. Dr. Vogt, 35; 3. G. Schmidt, 52; 4. W. Dollmeiß, 51; 5. E. Friedrich, 48 Ringe.

Stand-Mittelschicht: 1. J. Gailer, 2; 2. Fröhlich, 3; E. Hefelshwerdt, 4; Dr. Siegel, 5; Otto Henn.

Dorenschicht: 1. W. Müller, 38; 2. Dr. Vogt, 35; 3. Dr. Siegel, 34; 4. G. Hanagarth, 34; 5. A. Seehausen, 31 Ringe.

Tagungsleiter: 1. A. Schneider, 30; 2. Döster Weil, 28; 3. A. Mann, 27; 4. B. Kiefer, 27; 5. W. Müller, 27; 6. Ph. Mann, 22; 7. F. S. Kramer, 22; 8. Kütterer, 21; 9. E. Maeyer, 19 Ringe.

Hilfsleiter: 1. Döster Weil, 30; 2. Dr. Siegel, 30; 3. G. Steinwara, 37; 4. E. Hefelshwerdt, 36; 5. Dr. Vogt, 31 Ringe.

Reinhaltsleiter: 1. Dr. Siegel, 57; 2. Schenker, 55; 3. W. Mandede, 54; 4. W. Kiefer, 53; 5. W. Sach, 53; 6. W. Müller, 52; 7. G. Gailer, 52; 8. G. Schmidt, 52; 9. J. Schlaife, 52; 10. W. Hefelshwerdt, 51 Ringe.

Verbotene Abzahlungsgeäfte. Man schreibt uns: In der Presse wurde von zuständigen Stellen schon wiederholt vor den Abzahlungsgeäften mit Kundenanschrift unter Hinweis auf die ernsten sozialen und wirtschaftlichen Schädigungen, die mit diesen Geäften verbunden sind, gewarnt. Derartige Abzahlungsgeäfte, die nach dem Verbot des Schneeballen- oder Hydrantens auch in Baden mehrfach betrieben wurden, werden in folgender oder ähnlicher Art vorgenommen: Die Firmen verkaufen die Waren gegen Abzahlung, wobei zunächst nur eine kleine Anzahlung zu leisten ist. Für jeden Kunden, den der Käufer veranlassen kann, einen ähnlichen Vertrag abzuschließen und eine entsprechende Anzahlung zu leisten, wird ihm ein Teilbetrag der noch zu leistenden Restkaufsumme gutgeschrieben, so daß er bei einer bestimmten Zahl neuer, von ihm zugeführten Kunden, von weiteren Zahlungen befreit ist. Gelingt ihm die Verbringung neuer Kunden nicht, so muß er den vollen Preis des gekauften Gegenstandes nachbezahlen.

Ueber diese Art von Abzahlungsgeäften sind vor einiger Zeit obersterichterliche Entscheidungen ergangen, auf die erneut hingewiesen werden muß. Das Reichsgericht hat mit Urteil vom 17. Mai 1926 ausgesprochen, daß in einem solchen öffentlichen Anerbieten eines Kaufmannes, wie es oben dargelegt ist, eine Ausbeutung nach § 286 Abs. 2 S. 1. B. G. liegt. Ferner hat ein Urteil des 2. Zivilsenats des Reichsgerichtes vom 7. Dezember 1926 die Betätigung von Geäften verwandter Art als verbotene und sittenwidrig bezeichnet. Polizei und Gendarmerie sind angewiesen, die Veranlasser derartiger Geäfte zur Strafverfolgung anzuhelfen.

Verkehrsunfall. Ede Kinkel und Lammstraße wurde ein Motorradfahrer beim Umräumen von einem Personenkraftwagen angefahren und vom Motorrad geworfen. Er erlitt Verletzungen am linken Fuß und mußte in das Städt. Krankenhaus aufgenommen werden.

Unfall. Ein heftiger Verkehrsunfall ereignete sich am vergangenen Samstag vormittag vom Dache eines Straßbahnwagens und zog sich einen Verstoß links zu. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Schlägerei. In einer Wirtschaft in der Weststadt ereignete sich am Abend zwischen 6 Gästen eine Schlägerei wegen Verletzung der Ruhe; ein 25 Jahre alter Deutscher und ein 27 Jahre alter hiesiger wurden hierbei durch Schläge mit Biergläsern am Kopf verletzt.

Brand. Im Transformatorhaus der Firma Ritter A.G. in Durlach entzündete in der vergangenen Nacht Feuer, das nach Ausschalten des Stromnetzes alsbald eingedämmt werden konnte. Die Feuerwehre brauchte nicht mehr eingreifen. Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

Festgenommen wurden eine Kontoristin und eine beruflose Frauensperson von hier wegen Diebstahls, ein Gärtner von hier, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Betrugs gesucht wurde, ein aus einer Anstalt entwichener Fürtürgeabgänger, 3 Personen wegen Fahrerfahrens und 16 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Wetternachrichtendienst
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Wetterbericht des Frankfurter Universitäts.
Voranschlägliche Witterung für Dienstag, den 14. Juni: Veränderlicher Witterungscharakter noch anhaltend, etwas kühl.

Rheinwasserstand.

	14 Juni	12. Juni
Baldobus	4.14 m	4.12 m
Speyerinsel	3.03 m	2.98 m
Speyer	4.08 m	4.00 m
Wagau	5.85 m	5.81 m
		mittags 12 Uhr 5.81 m
		abends 6 Uhr 5.82 m
Mannheim	4.99 m	4.98 m

Tagesanzeiger
Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.
Montag, den 13. Juni 1927.

Bad. Landestheater: 8-10½ Uhr. „Die Entführung aus dem Serail“.

Städt. Ausstellungshalle: Geographische Ausstellung. 17 Uhr: Lichtbildervortrag über das obere Donautal.

Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiele): 8.15 Uhr. „Chamberlains Ankunft in Coburg“. „Das alte Geleis“.

Neubens-Lichtspiele: „Meine Tante — Deine Tante“. 11 Uhr. Lichtvorstellung: Wenzelsverlobung.

Gaungung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Festabend.
t. Karlsruhe, 12. Juni. Die Ortsgruppe Karlsruhe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten bot den zahlreichen Teilnehmern des diesjährigen Gaunges einen Festabend am Samstag im reich ausgeschmückten großen Eintrachtsaal. Nach dem schneidigen Eröffnungsmarsch einer Abteilung der Polizeikapelle, richtete Ortsgruppenvorsitzer Jörger herzliche Begrüßungsworte an Gäste und Kollegen, besonders an die Pfälzer und Saarländer. Fr. Camilla Schuler sprach einen Festprolog, worauf das Ruzefische Doppelquartett mit Liedern von Robert Schumann erfreute. Die Karlsruher Frauengruppe ließ ein von ihr gestiftetes Gaubanner überreichen, das Gauborscher Zimmermann mit Dank und feierlichem Befehnis für die Sache des G.D.A. in Empfang nahm.

Nach einem weiteren Musikstück nahm Bundesvorsitzungsmitglied Heinrich Thal-Berlin das Wort zur Festansprache. Er ging aus von der alten und schönen deutschen Tradition der Familienfestlichkeiten zur Pflege des Familiensinnes. Nichts anderes seien die Zusammenkünfte der G.D.A.-Mitglieder auf den Gaungen. Die Zahl der Getreuen des G.D.A. beträgt 300 000. Im Namen des gesamten Bundes überreichte er drei Mitgliedern das Diplom für 25jährige erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit. Zwei weitere Mitglieder wurden für ihre Verdienste ausgezeichnet.

In der weiteren Programfolge wartete Billy Eder mit eigenen humorvollen Vorträgen auf. Das Ruzefische Doppelquartett gab wiederholt prächtige Gesänge zum Besten. Schülerinnen der Tanzschule Olga Mertens-Leger unterhielten durch reizvolle Tänze.

Angestellten-Kundgebung.

z. Karlsruhe, 12. Juni. Im Mittelpunkt der arbeitsreichen Tagung des Gaues Baden-Pfalz-Saar des Gewerkschaftsbundes der Angestellten stand am Sonntag vormittag eine öffentliche Angestelltenkundgebung im großen Eintrachtsaal, die sich eines starken Besuches zu erfreuen hatte. Man hatte ihr den Rahmen einer künstlerischen Morgenfeier gegeben, Gauborscher Zimmermann-Mannheim begrüßte in herzlichen Worten die zahlreichen Ehrengäste und Kollegen, namentlich jene aus der Saar, denen er unter lebhafter Zustimmung wünschte, daß sie bald wieder ganz mit dem Deutschen Reiche vereinigt werden möchten.

Oberregierungsrat Emelc überbrachte die Grüße des Staatspräsidenten und Innenministers. Er erinnerte an die schweren Zeiten für die Angestellten und betonte die Bedeutung des gewerkschaftlichen Lebens für das Staatsbewußtsein.

Bürgermeister Sauer bewillkommnete den Gaungtagsnamen der Stadt Karlsruhe. — Verkehrsdirektor Lacher sprach für den Verkehrsverein. Beide Herren unterstrichen das freundschaftliche Verhältnis, das sich zwischen der Bevölkerung der Landeshauptstadt, den Pfälzern und Saarländern entwicelt hat. Lacher gab auch seiner Freude Ausdruck über die verkehrspolitischen Forderungen des Gaunges, wie sie in der Ausgestaltung der Sonntagsfahrarten und Einführung des Kilometerheftes erhoben wurden, und fügte unter Beifall hinzu, daß sich die Tagung auch für die Elektrifizierung der badischen Bahnen einsehen möchte. — Für den Gewerkschaftsring sprach Kollege Herdecker.

Haus- und Grundbesitzer-Tagung.

z. Mannheim, 12. Juni. Am Samstag und Sonntag trat hier der Verband der badischen Haus- und Grundbesitzer zu seiner 25. Jubiläumstagung zusammen. Mit einer geschlossenen Mitgliederversammlung nahmen am Sonntag vormittag die Beratungen ihren Fortgang, die den Jahresbericht, Ergänzungswahlen und anderes zum Gegenstand der Tagesordnung hatte. An die Mitgliederversammlung schloß sich eine öffentliche Tagung, in der Stadtrat Hummer-München, der Präsident des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, über den Kampf des deutschen Hausbesitzers um die Wiedererlangung seiner wirtschaftlichen Freiheit und Universitätsprofessor Dr. v. Redt-Warburg über das Eigentum im Spiegel der Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung vor einer großen Zuhörerschaft sprach. Die Ausführungen des Stadtrates Hummer gipfelten in der Erkenntnis, daß der seit zehn Jahren geführte Kampf um die Freiheit des Hausbesitzes in ein entscheidendes Stadium getreten und damit der Zentralorganisation des deutschen Hausbesitzes die Aufgabe zufallen sei, den Kampf um die Erhaltung des Privateigentums im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft durchzuführen.

Universitätsprofessor Dr. v. Redt legte dar, wie der Eigentumsbegriff in den ältesten Rechtsordnungen und sogar durch die französische Revolution und die Weimarer Nationalversammlung anerkannt und von ihr in der Verfassung verankert sei. Mit dem Eigentumsbegriff hänge die Kulturpolitik aufs engste zusammen. Der

Generallerversammlung des Badischen Winzerverbandes.

z. Offenburg, 13. Juni. In der Städt. Landwirtschafthalle fand gestern hier die 6. Generalversammlung des Badischen Winzerverbandes statt, die aus dem Lande, besonders aus der Umgebung von Offenburg, sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Freiherr von Gleichenstein, begrüßte die Vertreter der Behörden und die Mitglieder sowie andere Gäste des Verbandes, worauf Freiherr v. G. über den Geschäftsbericht erstattete. Er wies darauf hin, daß das Jahr 1926 in der Produktion, abgesehen von einzelnen Gebieten, in Baden wohl das beste Weinsjahr gewesen ist. Leider hätten die Winzer nicht alle solange warten können mit dem Verkauf, bis sie an der Preissteigerung entsprechend der Arbeit, die sie leisten mußten, hätten teilnehmen können. Hauptsächlich hätten davon die Produzenten von Qualitätsweinen profitiert. Der Redner gab dann eine Uebersicht über die wirtschaftspolitischen Einwirkungen auf den Weinbau und besonders den Absatz, trat für eine genügende Zollpolitik ein und verlangte in steuerpolitischer Hinsicht, daß die Winzer nicht nach dem Umfange, sondern nach dem Ertrag zu besteuert sind. Der Weinbau sei auch heute noch ein Verlustbetrieb, und es sei nicht zu verantworten, daß aus diesem Verlustbetrieb Steuern bezahlt werden. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen stellte er die Tätigkeit fest, die zum Brauweinmonopolgesetz und zum Weingebot sowie zu verschiedenen anderen dem Weinbau betreffenden Regierungsmassnahmen und Gesetzen ausgeübt wurde. Zum Schluß konstatierte er mit Befriedigung, daß auch in dem abgelaufenen Jahre die Organisation recht gute Fortschritte gemacht hat.

Es wurden sodann zwei Vorträge gehalten, der erste vom Reichstagsabgeordneten Diez-Radolfzell zum Brauweinmonopolgesetzentwurf und der zweite vom Reichstagsabgeordneten Kemp-Rön über die wirtschaftliche Lage des Weinbaues.

Der Niederschlag bestand in folgender Entschliegung:

Die in Offenburg am 12. Juni tagende Generalversammlung des Badischen Winzerverbandes fordert nachdrücklich, daß die Rechte der Kleinbrenner auf Abfindung gewahrt bleiben und daß die Abfindungsgrenze von 3 hl reinem Alkohol nicht herabgesetzt wird. Der Brauweinausschlag ist heute noch so hoch, daß eine weitere Erhöhung unerträglich erscheint. Die zwangsweise Einführung von Gemeinheitsbrennereien wird abgelehnt. Zahlreiche Kleinbrenner in Baden sind wirtschaftlich von dem Ertragsrisiko der Gabelbranntweinerzeugung abhängig, und es werden diese Existenzen durch die in dem neuen Entwurf des Brauweinmonopolgesetzes in Vorschlag gebrachten Änderungen aufs stärkste gefährdet.

Zur wirtschaftspolitischen Lage und zum Weingebot wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 12. Juni in Offenburg tagende Generalversammlung des Badischen Winzerverbandes erwartet von der Reichsregierung mit Bestimmtheit, daß sie in den Verhandlungen mit Frankreich über einen endgültigen Handelsvertrag hinsichtlich der Zollsätze unbedingt festbleibt und die seinerzeit mit Spanien und Italien vereinbarten Sätze keinesfalls unterschreitet, da diese Weinzölle das vom badischen Weinbau äußerst tragbare Maß darstellen. Besonders dürfte, soweit eine Verlängerung des mit Frankreich vereinbarten Handelsprotokolls über den 30. Juni hinaus stattfinden sollte, kein weiteres Kontingent für die Einfuhr französischer Weins zugelassen werden. Ueberhaupt bittet die Generalversammlung die Regierung aufs dringlichste, niedrigere Zollsätze nicht zur Diskussion zu stellen, da, wie sich schon beim Abschluß des provisorischen Handelsabkommens gezeigt hat, das eine große Unsicherheit in den Weinmarkt hineinbringt, der noch schwache Winzerstand dies nicht zu tragen vermag.

Bezüglich der Bestrebungen auf Abänderung des Weingebotes fordern wir zunächst die Abänderung der §§ 2 und 7 dahingehend, daß der Verchnitt ausländischer Weins keineswegs mit inländischen Weinsorten verboden und daß bei einem Verbot des Handels mit Wein von amerikanischen Reben eine ausreichende Karenzzeit von zirka 10 Jahren bewilligt wird.

Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde ein Antrag der Stadt Offenburg zur Kenntnis gegeben, demzufolge sich Offenburg bemüht, den Deutschen Weinbaukongress, der im Jahre 1929 stattfinden soll, nach Offenburg zu bekommen. Es war einmütige Auffassung, daß ein solcher Weinbaukongress unbedingt in einem Weinbaugebiet abgehalten werden muß und daß der Deutsche Weinbauverband gebeten werden soll, seine in Wiesbaden gefasste Entschliegung, den Weinbaukongress 1929 in Karlsruhe zu veranstalten, rückgängig macht. Einstimmig wurde diese Entschliegung angenommen.

Milchpreise in 18 Großstädten.

Stad. A. Ueber die Milchpreise in 18 deutschen Großstädten gibt die anliegende Uebersicht Aufschluß. Es handelt sich um den Preis für 1 Liter Vollmilch ab Laden bzw. bei vorwiegendem Straßenverkauf frei Haus, der in den an der Feuerungskassette des Statistischen Reichsamts beteiligten Großstädten zu zahlen ist. Die Uebersicht gibt für die Jahre 1924 bis einschließlich Mai 1927 den jeweils niedrigsten und höchsten Preis an und ferner den Jahresdurchschnittspreis, der aus den an den Erhebungstagen geltenden Preisen errechnet worden ist. In Karlsruhe kostete die Milch in den Jahren 1924, 1925, 1926 und im Januar bis einschließlich Mai 1927 durchschnittlich 35,27, 35,66, 32,94 und 32 $\frac{1}{2}$. Es ist also in den Jahren 1926 und 1927 ein erhebliches Heruntergehen des Preises festzustellen. Der Rückgang war noch größer in den Städten, die früher noch höhere Preise als Karlsruhe hatten. Trotz der erheblichen Preisermäßigung steht aber Karlsruhe im Jahre 1927 mit dem Durchschnittspreis von 32 $\frac{1}{2}$ je Liter mit Mannheim und Chemnitz immer noch an der Spitze der 18 Städte.

Im Jahre 1926 hatte es mit 32,94 $\frac{1}{2}$ als Jahresdurchschnittspreis die teuerste Milch; die nächstteuersten Städte waren Mannheim mit 32,41 $\frac{1}{2}$ und Chemnitz mit 32 $\frac{1}{2}$. Im Jahre 1925 stand Karlsruhe mit 35,66 an dritthöchster Stelle, Stuttgart mit 35,80 an zweiter und Mannheim mit 36 $\frac{1}{2}$ an erster Stelle. Im Jahre 1924 kostete in Karlsruhe die Milch 35,27 $\frac{1}{2}$. Höher im Preis stand sie damals in Stuttgart (mit 36,45 $\frac{1}{2}$), Mannheim (mit 36,91 $\frac{1}{2}$) und Frankfurt (mit 37,37 $\frac{1}{2}$).

Hervorzuheben ist noch, daß im Durchschnitt des Jahres 1927 in den beiden größten deutschen Städten, in Berlin und Hamburg, die Milch nur 28,40 bzw. 29,20 $\frac{1}{2}$ kostete und im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, nämlich in Essen und Dortmund, nur 28,40 bzw. 28,40 $\frac{1}{2}$. Feiner sind die süddeutschen Städte München, Augsburg und Stuttgart, deren Durchschnittspreise im Jahre 1927 30,40 $\frac{1}{2}$, 30 $\frac{1}{2}$ und 30,60 $\frac{1}{2}$ sind. Am billigsten war in all den Jahren die Milch in Breslau und Königsberg; dort kostete sie 1927 nur 25,40 bzw. 22 $\frac{1}{2}$.

Uebersicht über die Milchpreise in 18 deutschen Großstädten
(1 Liter Vollmilch ab Laden bzw. bei vorwiegendem Straßenverkauf frei Haus.)

Städte	Preispanne (Wg.)			Durchschnittspreis (Wg.)				
	1924	1925	1926	1927 (Jan.—Mai)	1924	1925	1926	1927 (Jan.—Mai)
Berlin	26—35	26—36	25—33	27—31	31,18	30,91	28,69	28,40
Hamburg	22—34	26—36	26—32	28—32	29,18	30,43	29,00	29,20
München	26—35	28—34	28—30	30—32	31,64	31,45	28,94	30,40
Dresden	30—36	30—36	28—31	29—31	33,18	33,57	30,44	30,20
Breslau	22—30	23—30	24—27	24—27	25,18	26,80	25,63	25,40
Essen	28—42	26—36	24—31	28—30	33,78	31,71	28,19	28,40
Frankfurt a. M.	32—42	30—40	30—31	30—31	37,27	35,54	30,06	30,00
Hannover	23—32	26—34	26—30	26—28	28,00	29,49	28,00	27,60
Stuttgart	34—45	34—36	30—34	30—31	36,45	35,89	31,73	30,60
Chemnitz	32—36	34—36	30—34	32	35,09	34,40	32,00	32,00
Dortmund	26—38	26—38	24—30	24—28	32,00	31,74	27,88	26,40
Magdeburg	26—32	27—34	28—30	28—30	28,73	30,11	29,50	29,20
Königsberg i. Pr.	18—26	20—28	20—24	20—24	23,09	23,89	21,25	22,00
Mannheim	34—40	34—38	31—35	32	36,91	36,00	32,41	32,00
Augsburg	28—38	26—34	26—30	28—32	32,36	31,45	28,69	30,00
Nachen	26—38	24—36	26—32	30—31	32,64	31,94	29,00	30,25*
Lübeck	22—32	24—34	24—31	24—30	30,61	29,06	27,69	27,80
Karlsruhe	34—36	32—36	32—34	32	35,27	35,09	32,94	32,00

*) Januar—April.

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009